

Poſener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Die nächste Nummer wird des Himmelfahrtstages wegen am Freitag den 10. d., Nachmittags ausgegeben.

Amtliches.

Berlin, 8. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
raht. Dem Haupt-Steueramts-Rendanten, Rechnungs-Rath Bonfeld zu
Mühlberg im Kreise Liebenwerda den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit
der Schleife und dem Steuer-Einnehmer Hobe zu Torgau den Rothen Adler-
Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner dem Prinzen Wilhelm von Baden
Großherzogliche Hoheit, Obersten à la suite der Armee, die Erlaubniß zur
Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Geor-
gen-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 123. Königl. Klassen-
lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 49,682. 2 Gewinne zu
2000 Thlr. fielen auf Nr. 33,223 und 91,851.

35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2850. 3203. 3703. 6270. 9806.
10,083. 12,445. 16,289. 17,949. 19,136. 20,256. 21,980. 23,368. 31,515.
32,535. 36,227. 36,652. 40,688. 46,982. 48,955. 49,464. 50,947. 51,232.
52,033. 56,077. 56,266. 57,250. 66,174. 69,472. 72,458. 73,106. 82,580.
82,601. 87,736 und 94,056.
55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3036. 6997. 9959. 10,030. 11,433.
12,261. 16,631. 17,282. 18,089. 18,240. 19,737. 21,571. 22,765. 25,015.
26,702. 28,646. 30,726. 30,767. 33,149. 33,234. 39,237. 40,437. 40,553.
42,856. 44,723. 45,839. 50,095. 50,104. 50,303. 51,189. 54,613. 55,871.
56,448. 57,275. 57,281. 57,730. 60,646. 63,471. 65,350. 66,565. 72,273.
73,246. 75,430. 76,225. 76,625. 77,310. 79,144. 79,187. 79,209. 81,214.
84,702. 85,813. 89,953. 90,093 und 92,874.
75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 17. 788. 1795. 2351. 3885. 5788.
6655. 7543. 8013. 8810. 9207. 10,020. 12,566. 13,283. 19,543. 20,012.
20,971. 23,036. 25,222. 25,956. 27,843. 28,609. 30,761. 32,971. 35,744.
37,276. 38,414. 39,537. 42,682. 43,004. 43,334. 44,311. 46,151. 48,519.
48,609. 53,196. 53,791. 54,492. 56,417. 57,527. 58,628. 58,808. 59,046.
60,504. 60,707. 61,984. 62,453. 63,215. 65,768. 65,872. 66,102. 67,673.
68,095. 71,605. 73,500. 75,592. 76,065. 76,526. 80,427. 80,567. 80,714.
81,177. 82,405. 83,648. 83,702. 84,202. 84,470. 84,742. 85,133. 85,601.
86,837. 88,535. 89,961. 90,780 und 92,184.

Berlin, den 7. Mai 1861.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Poſener Zeitung.

Wien, Dienstag 7. Mai. Die heutige „Oesterreichische
Zeitung“ enthält ein Schreiben des Finanzministers Plener
an die Wittve des Herrn v. Brud, in welchem die Integri-
tät des Charakters und die Reinheit der Amtsführung des
Herrn v. Brud bezeugt wird.

Peſth, Dienstag 7. Mai. Die Steuereintreibung
mittels militärischer Exekution hat nun auch im Pesther
Komitate begonnen. — Morgen beginnt die Adressdebatte.

München, Dienstag 7. Mai. In der heutigen
Sitzung der Reichsrathskammer wurde der Antrag in Betreff
der Judenverhältnisse beraten. Eine von Leinsheim be-
tragte Modifikation wurde mit großer Majorität verworfen
und der Beschluß der Abgeordnetenkammer angenommen.
Hierdurch ist ein Gesamtbeschluß der Kammern erzielt
worden.

(Eingeg. 8. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Berlin, Mittwoch 8. Mai. Die heutigen Morgenzeitungen
bringen den Steckbrief gegen den Polizeioberst Pakke, dessen beschlo-
sene Verhaftung nicht hat ausgeführt werden können, da er von einem ihm
vom 4. bis 6. d. bewilligten Urlaube nicht hierher zurückgekehrt ist.

(Eingeg. 8. Mai 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags.)

Posen, 8. Mai.

Es ist schwer, zwei Herren zu dienen, und ganz besonders
schwer, wenn die zwei Herren an Charakter, Interessen und Launen
sehr verschieden sind. Deshalb begreifen wir, daß der „Nord“ (ein
in Brüssel erscheinendes Blatt, welches gleichzeitig Rußland und
Frankreich vertreten will) auf die wunderbarsten Phantasien ver-
fallen und alle Seitwärtsgerichte zu Hilfe nehmen muß, um nicht
die Balance zu verlieren. Die russische Dynastie steht auf dem
Boden des geschichtlichen und legitimen Rechtes; also kann der
„Nord“ nicht ganz mit den konservativen Anschauungen und Ueber-
lieferungen brechen. Aber Napoleon rühmt sich, der Erwählte des
allgemeinen Stimmrechtes zu sein und ein neues Staatenrecht be-
zogen zu haben; daher muß der „Nord“ eine gewisse Voreinge-
nommenheit für Volkssouveränität und Plebiszite zur Schau tra-
gen. Rußland hat in Polen seine Herrschaft über eine besiegte
Nationalität festzuhalten und greift ohne Scheu zu allen Mitteln
der Gewalt, um nicht bloß jeden Akt des Widerstandes, sondern
auch jede Kundgebung nationalen Empfindens kurzweg abzuschnei-
den. Andererseits hat aber die französische Politik das Recht der
Nationalität auf ihre Fahne geschrieben, und die ganze französische
Presse ist geneigt, ihre Sympathien, wie hoch und unfruchtbar sie
auch sein mögen, den Polen in noch freigebigerem Maße zu schen-
ken, als den Italienern. Zwischen diesen beiden Winden zu segeln,
ist eine Aufgabe, mit welcher ein Steuermann von gradem Gewissen
und fester Logik nicht zurecht kommen würde. Aber für die Publi-
zisten des „Nord“ ist das Spielerei; wenn man nicht zwischen zwei
Winden segeln kann, so segelt man eben mit beiden und achtet es
nicht, daß die Rhetorik in die tollsten Wirbel hineingezogen wird.
Das Recht der Nationalität, versteht sich, ist heilig; doch Ruß-
land könnte jede Nationalität mit Füßen treten und bleibt dennoch
immer das „heilige Rußland“. In Italien beugt sich der „Nord“
vor jeder Kundgebung des Volkes und streut jeder Empörung Weis-
rauch, namentlich wenn dieselbe zur Machterhöhung des Turiner
Hofes beiträgt, dessen weiser Minister die Mittel der geheimen

Fonds so freigebig zur Aufklärung der öffentlichen Meinung zu
benutzen versteht; aber in Polen hat das Volk kein Recht gegen das
zur eisernen Ruthe gewordene russische Regiment und nichts ist
lobenswerther, als mit Pulver und Blei auf jede nationale Kund-
gebung zu antworten.

Da der „Nord“ mit so zarten Nerven begabt ist, so kann es
nicht Wunder nehmen, daß er das Verfahren unseres Abgeordneten-
hauses gegen den Niegolewski'schen Antrag mißbilligt. Was ist
harmloser, als daß die Antragsteller eine Fülle hohler Tiraden und
grundloser Beschwerden auf die preussische Tribüne tragen, da die
letzteren ja zunächst nur auf das Großherzogthum Posen Bezug
haben und vielleicht, geschickt benützt, dazu dienen können, die all-
gemeine Aufmerksamkeit des Auslandes zeitweilig von den Ereig-
nissen in Warschau abzulenken? Das Abweisen polnischer Ansprüche
auf die Bildung eines Staates im Staate gehört dem „Nord“ zu-
folge ausschließlich in das System der deutschen Politik und wenn
diese nicht von so mächtigem Einflusse in Petersburg wäre, so hätte
Rußland gewiß schon längst in brüderlicher Liebe den Polen alle
von ihnen nur irgend erwünschte Freiheit geboten. Ein russisches
Parlament, darüber bestehe kein Zweifel, würde den Niegolewski's-
schen Antrag unendlich wohlwollender behandelt haben, als unser
Abgeordnetenhaus.

Man sieht, der „Nord“ trägt die Weltgeschichte in einer neuen,
höchst originellen Auffassung vor. Bisher war man der Ansicht,
daß der russische Einfluß sich an den deutschen Höfen allzusehr gel-
tend gemacht habe. Jetzt wird man belehrt, daß der Petersburger
Hof in der Abhängigkeit von Deutschland lebe und nur aus
Freundschaft für die deutschen Nachbarn Polen mit blutiger Geißel
zu einer russischen Provinz gemacht hat. Dergleichen Albernheiten
bedürfen keiner Widerlegung. Auch wollen wir mit dem „Nord“
nicht darüber streiten, wie ein russisches Parlament verfahren würde.
Wohl aber müssen wir darauf hinweisen, daß zur Zeit weder in
Rußland, noch in Polen irgend eine Form freier Meinungsäuße-
rung besteht, während in Preußen die freie parlamentarische Tribüne
und die freie Presse auch den Männern der systematischen und fakti-
schen Opposition Gelegenheit giebt, ihre Gedanken an die Oeffentlich-
keit zu bringen. Nur in einem Punkte hat die russische Herrschaft
größere Zugeländnisse gemacht, als Preußen gewährt: sie hat Wo-
chen lang in Warschau Straßendemonstrationen geduldet. Aber
freilich war die augenblickliche Milde nur die Vorläuferin des gegen-
wärtig herrschenden Schreckenstheaters.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 7. Mai. [Vom Hofe; Tages-
nachrichten.] Bei ungünstigem Wetter fand heute Vormittag
9 1/2 Uhr auf dem Tempelhofer Felde die Befestigung der 4 Garde-
Kavallerie-Regimenter statt. Der König war dabei von den könig-
lichen Prinzen, dem Großherzog und dem Herzog Wilhelm von
Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen August von Württemberg, dem
Prinzen Wilhelm von Baden und der Generalität umgeben. Die Exer-
ziten und Evolutionen dieser Regimenter hatten um 12 1/2 Uhr
Mittags ihr Ende erreicht und fuhr darauf der König vom Exer-
zitzplatze nach der katholischen St. Michaelskirche, welche befannt-
lich am ersten Pfingstfeiertage eingeweiht und ihrer Bestimmung
übergeben werden soll, und nahm das neue Gotteshaus in allen
seinen Theilen in Augenschein. Bei der Rückkehr ins Palais ließ
sich der König von den Geheimrathen Mlaire und v. Ostfeldern und
den Generaladjutanten v. Mantuffel und v. Alvensleben Vorträge
halten, und fuhr alsdann ins Schloß, wo er die Herzogin von
Sachsen-Altenburg begrüßte. Um 2 Uhr konferierte der König mit
dem Fürsten von Hohenzollern und dem Staatsminister v. Auers-
wald; vorher hatte im Herrenhause ein Ministerrath stattgefunden,
der nahezu 3 Stunden dauerte. Um 5 Uhr war bei den Majestäten
Tafel. Außer den Mitgliedern der königlichen Familie befanden
sich unter den Gästen der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin,
die Herzogin von Sachsen-Altenburg, der Prinz Wilhelm von Ba-
den, die Gesandten, Generalmajor Baron v. Hopfgarten und Graf
Peust, so wie mehrere höhere Offiziere. Auch der Minister v. Schlei-
nitz war zur königlichen Tafel befohlen und mußte daher bei dem
französischen Gesandten abgehen. Gleichzeitig war beim Prinzen Al-
brecht Diner und hatte derselbe den Generalfeldmarschall v. Wrangel,
den Kriegsminister v. Roon und andere Militärs, so wie mehrere Land-
tagsmitglieder geladen. Nach Aufhebung der Tafel erschienen die hohen
Herrschaften in der Oper und nahmen dann den Thee und das Souper
beim Prinzen Friedrich Karl im Schlosse ein. Morgen Vormittag 8 Uhr
fahren der König, die königlichen Prinzen, der Großherzog von
Mecklenburg-Schwerin, der Prinz August von Württemberg, der
Prinz Wilhelm von Baden und die Generalität etc. nach Potsdam.
Der König will bereits um 9 Uhr daselbst auf dem Bornstädter
Felde die Kavallerie-Regimenter besichtigen. Nachmittags kehren
die hohen Personen von Potsdam hierher zurück und findet im Pa-
lais des Prinzen Albrecht zur Feier des Geburtstags seines Sohnes
große Tafel statt. — Heute Morgen ist hier die Frau Fürstin zu
Fürstenberg im Alter von 37 Jahren an den Nieren gestorben.
Ihr früher Tod ist auch am Hofe, wo sie während ihrer Anwesen-
heit in Berlin mit ihrem Gemahl öfter erschienen war, mit großer
Theilnahme aufgenommen worden. Die Verstorbene war die Toch-
ter des Fürsten zu Reuß-Grreiz. — Aus Italien ist heute der bishe-
rige Vertreter der nordamerikanischen Freistaaten, Wright, hierher
zurückgekehrt. Derselbe will hier die bevorstehende Ankunft seines
Nachfolgers abwarten und darauf seine Rückreise nach Amerika an-

treten. — Heute Nachmittags 6 Uhr wurde der Oberst v. Hahnke
auf dem Garnison-Offiziershofe begraben. Am Sarge sprach
der Prediger Stahn. Das Leichengefolge bildeten die Generalität
und andere höhere Offiziere, eine Abtheilung Kadetten und Militä-
r- und Zivilbeamte des Kriegsministeriums. — Der Name Pakke
ist gewiß niemals so oft genannt worden, wie in den letzten Tagen;
wohin man kommt, ist von ihm die Rede, der jetzt steckbrieflich
verfolgt wird (s. ob. Tel.) Dahin ist es also mit einem Manne ge-
kommen, dem alle Thüren offen standen, und der auf der einen
Seite gefürchtet und gehaßt und auf der anderen Seite gehäffelt
wurde. Heute ging das Gerücht, er sei bereits eingebracht und
nehme in der Stadtvogtei die Zelle Nr. 15 ein. Die Gerüchte,
die jetzt über ihn gehen, sind zahllos. Zur Flucht soll er entschlos-
sen gewesen sein, als er wahrnahm, daß alle Stützen wankten.

— [Die polnische Agitationspartei in der Pro-
vinz Posen.] Man schreibt dem B. B. von der polnischen
Grenze: Die polnische Agitationspartei arbeitet mächtig daran, um
die politischen Monstre-Demonstrationen in kirchlichem Gewande,
die in Warschau eine so traurige Rolle gespielt, auch nach der Pro-
vinz Posen zu verpflanzen. Die erste derartige Demonstration sollte
am 23. April, am Tage des heiligen Adalbert, in Gnesen in Scene
geführt werden. Die öffentlichen Blätter hatten schon Wochen vor-
her die Geistlichen aufgefordert, sich mit ihren Parochien an jenem
Tage zahlreich am Grabe des „polnischen Schuttpatrons“ zu ver-
sammeln, „um dessen Fürbitte für das in Knechtschaft seufzende Va-
terland anzurufen“. Diese Aufforderungen hatten überall williges
Gehör gefunden. In allen Theilen der Provinz rüsteten sich auf
Anregung der Geistlichkeit zahlreiche Kompagnien zur frommen
Wallfahrt nach Gnesen und schon verkündeten die Organe der Agi-
tationspartei triumphirend, daß der diesjährige St. Adalbert-Ablass
an Frequenz und Glanz alle früheren weit hinter sich zurücklassen
würde. Aber sie hatten sich geirrt. Die beabsichtigte Demonstra-
tion scheiterte an der Wachsamkeit der kirchlichen Behörde und an
dem gesunden Sinne des Volks. Kaum hatte das erzbischöfliche
Konfitorium in Gnesen von derselben Kenntniß erhalten, so erließ
es eine Zirkularverfügung, in welcher es den Geistlichen die kom-
munistischen Wallfahrten nach Gnesen aus dem Grunde wider-
rieth, weil solche ungesetzlichen Versammlungen in der gegenwärtigen
Zeit leicht den Schein politischer Demonstrationen erwecken
und daher große Verantwortung nach sich ziehen könnten. Aber
auch das Volk zeigte sich wenig geneigt, die dringende Forderung zu
verlassen, um am Grabe des h. Adalbert für die Wiedererhebung
Polens zu beten und zu singen. An vielen Orten, berichtet der
„Dzien. pozna.“, ging unter den Leuten die Rede, die Geistlichen
wollten sie zur Abschlagung führen, wie in Warschau, deshalb wei-
gerten sich Viele an der Wallfahrt Theil zu nehmen, und selbst von
Denen, die sich bereits angeschlossen hatten, kehrten Viele unterwegs
heimlich nach Hause zurück. Die Provinz Posen scheint auch kein
Feld für politische Monstre-Demonstrationen zu sein. — In wel-
chem Geiste und mit welchen Hoffnungen manche katholische Geist-
liche der Provinz Posen die politische Agitation betreiben, zeigt fol-
gende Stelle aus einem „Wo liegt der Knotenpunkt für die seelsor-
gerliche Wirksamkeit?“ überschriebenen Leitartikel des unter Redak-
tion des Pfarrers Prusinowski in Grätz erscheinenden „Tygodnik ka-
tolicki“, der sich für das kirchliche Organ der erzbischöflichen Behörde
ausgiebt: „Die Krone ist uns von den Schläfen genommen, und mit
unserem Hermelin sind fremde Mäntel geflickt. Die Rache Gottes
hat unsern äußern Organismus auf zwei Tage zerschlagen: auf den
Tag der Reue und Zerknirschung und der Beichte der Sünden, und
den Tag der Besserung und aller Belohnung. Die Republik existirt
nicht mehr, aber die polnische Nation besteht noch in ihren Bruch-
theilen nach Gottes Willen als innere Ganzheit und Einheit. Laß-
sen wir letztere keinen Augenblick aus dem schärfsten Auge und hö-
ren wir nicht auf, ihr Band immer fester zu knüpfen. Aber wie
viele Bereinigungsmittel liegen durch unsere angeborene Trägheit
brach? Von den ephelichen Verbindungen bis zu den Angelegen-
heiten der vaterländischen Landwirthschaft, von den wissenschaftli-
chen Vereinen bis zur ultima ratio, der bewaffneten Hülf für die
unterdrückten Brüder, wie viele tausend Mittel, die das katholische
Gewissen gestattet. (?) Sind doch gerechte Kriege dem christlichen
Gesetz nicht entgegen! Nach vollbrachter Bereinigung wird uns die
Krone Chrobry's wiedergegeben und erfüllt werden, was gesagt ist
und was in Zukunft unsern Gekstein bildet: „Unsere Könige nah-
men vom Altar aus der Hand des Priesters die königliche Macht
und Würde mit Einwilligung der Bürger dieses Landes.“ Aber
man muß klar wissen, was man will, und es entschieden wollen!“

* Stettin, 6. Mai. [Rennenbahn.] Bei dem gestern hier
begonnenen Pferderennen siegte im Offiziersreiten um den silbernen
Schild Sr. Maj. des Königs die br. St. Nighthingale des Prem.
Lieutn. u. Adj. Kuhlwein vom 2. Leib-Hularenregiment (Nr. 2),
und es wird der Schild somit Eigenthum Hrn. K., da derselbe
ihn schon bei zwei früheren Rennen gewonnen.

Oesterreich. Wien, 6. Mai. [Zentralisten und Fö-
deralisten.] Der Gegenstand zwischen Zentralisten und Fö-
deralisten, der gleich in der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhau-
ses bei Gelegenheit des scheinbar unerheblichen Geschäftsordnungs-
antrages von Pragat zu Tage trat und erkennen ließ, daß die auf
der Linken sitzenden, speziell deutsch gefinnten Zentralisten in der
Minorität sind gegen die auf der Rechten und im Zentrum sitzen-
den Föderalisten, hat jetzt die bestimmte Form von zwei einander
gegenüberstehenden Programmen angenommen. Die Zentralisten

lassen in den Abgeordnetenkreisen folgendes Programm zur Unter- schrift zirkuliren, als dessen Verfasser man Dr. Siska nennt:

„Mehrere Abgeordnete deutscher und deutsch-slavischer Kronländer beabsichtigen, sich für die Dauer der Reichsrathssitzungen zu einem gemeinsamen parlamentarischen Vorgehen zu vereinigen, und erlauben sich, gleichgesinnte Kollegen zum Beitritte einzuladen. Ihre politische Ueberzeugung geht vor Allem dahin, daß die Reichseinheit Oesterreichs eine Nothwendigkeit ist und von der einberufenen Reichsvertretung aufrecht erhalten werden müsse. Von diesem Standpunkte aus steht die ungarische Frage unbedingt im Vordergrund. Da deren befriedigende Austragung den zusammenwirkenden Ministerien bisher nicht gelungen ist, und da der Mangel einer Bürgerschaft, die hinter jenen Vermittelungsbestrebungen auch die Zustimmung der Völker stehe, jedenfalls eine der Ursachen des Nichtgelingens der beabsichtigten Ausgleichung war, so erscheint es unabwiesbar, daß der Reichsrath den ihm daran gebührenden Antheil anspreche und die Ausgleichung nach der jeweiligen Lage selbst in die Hände nehme. Die Hoffnung ist gewiß nicht unbegründet, daß den berechtigten Vertretungen der Völker die so sehr erwünschte Ausgleichung in geselliger Weise auf der Grundlage der Gleichberechtigung gelingen werde; jedenfalls ist dies ein Weg, der im Geiste der Brüderlichkeit und der Brüderlichkeit nicht unbetreten bleiben darf. Erst wenn das große Werk dieser Ausgleichung an seinem Endpunkte angelangt und die gegenseitige Stellung aller Kronländer endgültig geregelt ist, wird es möglich sein, den organischen Ausbau der Verfassung durchzuführen und die Ordnung des Staatshaushaltes herzustellen. Freiheit und Geseß, Fortschritt und Ordnung sind die Bahnen, die nicht verlassen werden dürfen; mit Phrasen ist nichts gethan, es müssen praktische Erfolge erzielt werden. Es wäre vorzeitig, wollte schon in dieser Einladung ein Programm weiter ausgeführt werden. Es genügt, daß der unverrückbare Rahmen desselben mit bestimmten Zügen festgelegt wurde; innerhalb desselben werden die Gesinnungsgenossen ihre Meinungen austauschen und zum gemeinschaftlichen Vorgehen Beschlüsse fassen. Es erübrigt nur noch, über die innere Organisation unseres kollegialen Zusammentrittes einige Worte beizufügen. Wir wollen vom Ministerium unabhängig bleiben; zur vorzüglichen Befriedigung wird es uns jedoch gereichen, so oft es mit unserer Ueberzeugung vereinbarlich ist, das Ministerium, welches bisher unser Vertrauen besitzt, zu unterstützen. Wir wollen uns nicht unter die bleibende Führerschaft eines Einzelnen begeben, sondern von Woche zu Woche aus unserer Mitte den Obmann wählen und uns in dieser Weise freie Bewegung wahren. Das Ziel, das uns vorsteht, ist ein mächtiges, freies Oesterreich unter dem Scepter der habsburgisch-lothringischen Dynastie; diesem Ziele wollen wir mit voller Kraft zustreben, ohne Nebenwege, ohne Rücksicht auf persönlichen Vortheil.“

Dem gegenüber haben die Föderalisten oder Dezentralisten (wie sie sich neuerdings nennen) ein, wie es heißt, von Dr. Rieger verfaßtes Programm aufgestellt und zahlreich unterzeichnet. An der Spitze desselben steht der Satz, „daß die Zentralisation die wahre Freiheit nirgends auskommen lasse,“ daß sich dies in Frankreich sowohl unter der Republik, als unter dem Kaiserreich und dem konstitutionellen Königthum gezeigt habe. Dann heißt es weiter:

„In Oesterreich zumal, bei der Verschiedenheit seiner Völker in Bezug auf Race, Sprache, Geschichte, Rechtsanschauungen, Kulturstufe und Beschäftigung, ist die Zentralisation ein alles naturwüchsige Leben abtödtendes Monstrum, eine Negation alles eigenen Lebens, eine Unmöglichkeit. Viele haben das schon im Jahre 1848 erkannt und klar ausgesprochen; ihr Rath blieb unglücklicherweise unbeachtet, und so hat denn dieses System seine geistige und materielle Unfruchtbarkeit in der unheilvollsten Weise an uns bewähren müssen; es hat in Zeit von zehn Jahren das einst so mächtige und wohlhabende Oesterreich, wie dies schon der erste verstärkte Reichsrath scharf genug dargelegt hat, finanziell und politischem Ruin entgegengeführt, es hat uns aller Freiheit beraubt, unsere Steuerkraft, unsere Kreditkraft, unsere Besitz- und Erwerbverhältnisse der peinlichsten Unsicherheit überliefert und dem Staate eine Schuldenlast aufgewälzt, die für sich allein unsere Steuerkraft ganz in Anspruch nimmt und unsere Kindeskinder noch auf lange hinaus drücken wird. Wir wollen ein einiges und starkes Oesterreich; aber wir sehen die Einheit nicht in französischer Uniformirung und die Kraft nicht in der Vergewaltigung. Die Einheit Oesterreichs ist nicht zu erzielen durch Privilegierung einzelner Länder und Völker, sondern durch ihrer Alle gleichere Berechtigung, durch ihr harmonisches und beiderseitiges, weit auf gleiches Interesse gegründetes Zusammenwirken zum Ganzen. Die Stärke Oesterreichs aber ist nicht zu suchen in der Kompression aller naturwüchsigen Elemente durch eine förmliche Regierungsmaschine und eine erdrückende Militärmacht, sondern in der Befriedigung ihrer berechtigten Wünsche und Bedürfnisse. Die verfassungsmäßige Sicherung der Autonomie in Gemeinde, Bezirks- oder Kreisgemeinde und Land ist hierzu der sicherste, der einzige Weg, an den uns auch unser erbaberer Monarch in seiner Ehrenrede angewiesen hat. Sie allein sichert uns die Freiheit und eine billige Administration, sie, die Autonomie, allein sichert auch den Staatsbürger vor lästiger Zwangsverwaltung, vor bürokratischer Willkür und Präpotenz. Gleiches Geld, Maaß und Gewicht, gleiches Handels- und Wechselrecht, gleiche Handels- und Zollgesetzgebung müssen die Interessen der Produktion im ganzen Reiche gleichmäßig wahren. Wir erkennen bereitwillig die Vortheile gleicher Kodifikation und sind überzeugt, dieselben werden ohne Anwendung eines Zwanges von allen Völkern immer mehr begriffen werden und sich auch immer mehr geltend machen, je mehr die fortschreitende Kultur die sozialen Verhältnisse und die Rechtsanschauungen derselben ausgleichen wird; eine gegungene Gleichheit aber, wo sie den besonderen Verhältnissen widerstrebt, wäre vom Uebel. Das richtige Maaß für die Gleichheit der Legislation wird sich in einzelnen Fällen durch Verständigung leicht feststellen lassen. Uebrigens haben auch andere Staaten in ihrem Schooße eine verschiedene Legislation, ohne daß darunter ihre Einheit leidet. Auch Oesterreich hatte zur Zeit seiner größten Blüthe und Machtentfaltung verschiedene Geseße und ist durch die Uniformirung seiner Legislation weder glücklicher, noch mächtiger geworden. Daß die Administration eine solche Uniformirung und Zentralisation noch weniger verträglich liegt auf der Hand. Nur unter Anerkennung solcher Grundsätze ist eine Vereinbarung mit den ungarischen und südslavischen Ländern denkbar.“

— [Ein Aufruf an das mährische Landvolk.] Wahrscheinlich von der Minorität des mährischen Landtages ist ein Aufruf an die Bauern der Markgrafschaft ergangen; eine Schrift, welche eigentlich erklären soll, was der Landtag soll, doch verbirgt sie neben sehr simpler Form einen gewaltigen Brand. Herr Praxal wird darin als Vorkämpfer des Volkes hingestellt. Er habe gegen die zentralistische Partei angekämpft, die das Diplom vom 20. Oktbr. mißachtet, das Volk Währens spreche böhmisch, wird behauptet; man müsse die alten Privilegien und die Sonderstellung Währens erhalten. Wenn ein Feind der Währen nach der Berechtigung dafür fragt, so steht sie im historischen Rechte von 1525. Währen sei ein Glied der böhmischen Krone. Was aber die böhmische Krone sei, wird folgendermaßen erklärt: „Die böhmische Krone umfaßt in sich diese drei Länder: Böhmen, Währen und Schlesien; daher ist der böhmische König auch der Herr von Währen und Schlesien. Auf diese Weise ist uns Allen gemeinschaftlich die Krone und die Person des Herrschers, d. h. es kann Niemand mehr Markgraf sein, welcher nicht zugleich König von Böhmen ist. Böhmen, Währen und Schlesien sind gleichsam die untheilbare Dreieinigheit unter der Krone des böhmischen Königs.“ Dazu gehört dann natürlich die Krönung und Huldbizung in Prag. In hunderttausend Exemplaren ward dieser Aufruf verbreitet.

— [Elektrischer Telegraph in Mantua; Inspektion der Gefängnisse; Verminderung der italienischen Armee.] Der „Sentinella Bresciana“ wird aus Mantua geschrieben: „Auf dem Gabbathurme wird ein Telegraph mit elektrischem Licht errichtet. Derselbe ist dazu bestimmt, im Falle einer Belagerung die Verbindung mit Verona zu unterhalten.“ — Der Gouverneur dieser Festung hat vor einigen Tagen die Gefängnisse, welche sich am äußersten Ende des herzoglichen Schlosses befinden, sorgfältig inspizirt. Man sagt, daß diese Gefängnisse für die kürzlich in Wien bei Gelegenheit der politischen Manifestationen verhafteten Individuen bestimmt seien. Die Zahl derselben soll sich

auf 200 belaufen. (?) — Von der italienischen Grenze sind verschiedene Truppen zurückgerufen und nach Istrien beordert worden. Die österreichische Armee in Italien wird um 40 Prozent vermindert werden.“

— [Die Typhusepidemie in Wien] ist noch immer in Zunahme; die Spitäler sind derart überfüllt, daß auch das Versorgungshaus am Alserbache zur Aufnahme von Kranken adaptirt und theilweise auch schon belegt wurde, während ein Theil der Pfründner nach St. Andra in das dortige Versorgungshaus überführt wurde; trotz alledem ist die Herrichtung neuer Nothspitäler dringend geboten, wenn nicht aus Mangel an Unterkunft die größte Verlegenheit für die Behörde erwachsen soll; der Hauptstich der Epidemie ist in den Vorstädten: Gumpendorf, Neubau und Laingrube, während Kossau und Leopoldstadt, gewöhnlich zuerst von Epidemien ergriffen, einen verhältnismäßig geringen Krankenstand haben.

— [Appetit ungarischer Weinbauer.] Man macht der „Bas. Uj.“ folgende kulturhistorische Mittheilung: Eine Stunde von Großkaniza entfernt liegt das Dorf Ehteregne. Dieser Tage hat dort Jemand Arbeiter für seinen Weingarten gedungen und ich mußte erstaunen ob der Anforderungen, welche diese Winzer für ihre Wagen stellten. Sie verlangten nämlich folgende Verköstigung: Kleines Frühstück: Brot mit Speck oder Käse; Essenszeit eine halbe Stunde. Großes Frühstück: Einbrennluppe mit Nudeln, Kraut ohne Fleisch, Hirse mit Schmalz oder Milch; Zeit eine Stunde. Mittagsmahl: Rindsuppe mit Wehlpeis, garnirtes Fleisch, Knödel mit Schmalz oder Rahm, Kraut mit Fleisch, Erbsen mit Schmalz oder Rahm, dann Strudel; Tafelzeit 1 1/2 Stunde. Zur Vesper: Brot mit Schweinefleisch. Nachtmahl: Rindsuppe mit Wehlpeis, Krenfleisch, Feidegrübe oder Hirse mit Fleisch, Strudel; Zeit 2 bis 3 Stunden. An baarer Bezahlung 20 Kr. Wein und Brot quantum satis. Hierzu kommen noch einige Zuschauer und Verwandte, welche mit Strudel und Wein zu traktiren die Menschenpflicht erheischt. Wie nun bei solchen Anforderungen der Arbeiter der Arbeitgeber seine Rechnung finden soll, gehört zu den Räthseln unserer Zeit.

— [Zustände in Ungarn.] Dem „Mag. Dröz.“ schreibt man aus Groß-Becskerek, 1. Mai: Am 28. April zogen zwei Bataillone Eschakisten hier ein. Nach zweitägigem Verweilen, während dessen sie öfter vor dem Komitathause in Waffen standen, verließen sie ihre Quartiere und quartierten sich je 8, 10 bis 13 Mann in den Häusern der gebildeteren und vornehmeren Bewohner ein; von ihrem Kommandanten erhielten sie Befehl, ihre Waffen zu gebrauchen, wenn der Herr der betreffenden Wohnung was immer für eine Bemerkung machen sollte. Der Vizegespän des Torontaler Komitates richtete an den Kanzler telegraphisch die Bitte um schleunige Abhülfe, sowie er auch dem Tavernikus zwei Mal telegraphirte. „Indem ich meinen Brief schließe“, schreibt der Korrespondent weiter, „erfahre ich noch, daß der städtische Magistrat von den hier garnisontirenden 20 bis 24 Gendarmen überrascht wurde, welche die Protokolle und Steuerbücher mit Gewalt wegnahmen und der k. k. Finanz-Landesdirektion übergaben. Die Bevölkerung der Stadt sieht das Alles mit beipfeifender Geuld an und dennoch ziehen in diesem Augenblicke noch ungefähr 4 Bataillone Militär hier ein.“ — Aus Grefsi (Stuhlweissenburger Komitat) schreibt der „M. D.“: Ein Laczhager Fuhrmann zahlte dieser Tage für die Ueberfuhr über die Donau mit ungarischem Tabak. Der Dampfschiffagent zeigte ihn bei den Finanzwächtern an, die ihn sammt seinem Fuhrwerk und den Pferden einfuhrten und den Tabak bereits abgeladen hatten, als das geschlossene Thor von einigen Burichen erbrochen wurde, welche die Finanzwächter nöthigten, den konfiszierten Tabak wieder aufzuladen und den Fuhrmann sammt seinem Wagen zu entlassen. Abends warf das Volk dem Dampfschiffagenten sämtliche Fenster ein. In der nächsten Nacht rückte Kavallerie aus Erd ein, zog aber wieder ab, nachdem sie sich beim Ortsvorstande Gewißheit über den ruhigen Geist der Bevölkerung verschafft hatte. — „Szeg. Hr.“ meldet unterm 2. Mai: Gestern landete an unserm Theißufer ein aus Wien die Donau herab und auf der Theiß herausgekommenes Schiff, welches mit 600 Zentnern Pulver und mehreren gezogenen Kanonen beladen ist. Die Ladung ist nach Arad bestimmt und wird heute dahin transportirt. — Aus Temesvar schreibt man dem „Sürgöny“: Die k. k. Steuerkommission ist vom 21. April d. J. datirte Zettel mit der Ueberschrift „Steuerrekommunikation“ von Haus zu Haus vertheilt, ohne Rücksicht darauf, ob Jemand im Rückstande sei oder nicht. Ich z. B. habe meinen ersten und zweiten Betrag schon längst im Voraus bezahlt, aber der Zettel wurde mir dennoch aufgedrungen. Viele, die ins Stadthaus gingen, um Rath zu holen, erhielten zur Antwort, es sei am besten, wenn man zahlt. Das glaube ich auch, aber wohin? Zahlt man in die städtische Kasse, so wird das Geld von dieser konstitutionellen Jurisdiktion der k. k. Behörde nicht ausgefolgt; zahlt man aber dieser, so wird das später auf der andern Seite nicht anerkannt.

— [Die Steuerfrage.] Die Energie, mit welcher die deutschen Minister in Ungarn endlich in der Steuerfrage aufzutreten beginnen, scheint ihres Eindrucks nicht zu verfehlen und wird möglicher Weise auch auf die übermorgen anfangenden Landtagsdebatten einen heilsamen Einfluß ausüben, da die Deputirten sich haben überzeugen müssen, daß selbst der Hofkanzler nicht geneigt ist, eine offene Steuerverweigerung zu unterstützen. Vorgestern nämlich erklärte sich in einer Konferenz der Deputirten die ungeheure Majorität dahin, man wolle die Einkassirung der Steuer rückstände nicht zugestehen. So wie Baron Bay dies in Erfahrung gebracht, telegraphirte er an Apponyi, er möge die Landtagsmitglieder bewegen, von ihrem Beschlusse abzulassen, widrigenfalls die Auflösung des Landtags auf dem Fuße folgen und Baron Bay selber die Auflösungsordre unterzeichnen werde. Auf diese Beschwörung Bay's hin wurde eine nochmalige Konferenz abgehalten und in derselben obiger Beschluß förmlich zurückgenommen.

Baden. Heidelberg, 5. Mai. [Deutscher Handelstag.] Die vorbereitende Kommission für den deutschen Handelstag ist vorgestern im Museum in feierlicher Weise eröffnet worden. Es waren 15 Handelskammern vertreten, doch fehlten noch bei derselben die Deputirten von Wien, Leipzig und Frankfurt, die indeß in den nächsten Tagen eintreffen werden. Die badische Regierung war durch einen Direktor im Handelsministerium vertreten, und hatten sich auch die Korpphäen der Wissenschaft, Mittermaier, Rau, Mohl, Häuber, Goldschmitt und Viehoff eingefunden. Die Versammlung hielt sich mit Formalitäten nicht lange auf.

Der Vorsitzende der Heidelberger Handelskammer, Rißhaupt, begrüßte die Versammlung und wurde darauf von derselben zu ihrem Präsidenten erwählt. Die vorliegenden Anträge wurden nach ihrer Wichtigkeit in drei Abtheilungen klassifizirt. Die erste Klasse umfaßt die wichtigsten und dringlichsten, und zwar 1) die Einrichtung des allgemeinen deutschen Handelstages, seine Verfassung, Wiederkehr und dauernde Vertretung; 2) die Einführung von gleicher Münze, Maaß und Gewicht für ganz Deutschland; 3) die Einführung des deutschen Handelsgeseßbuches, die Verwaltung und Geseßgebung Betreffs der deutschen Eisenbahnen; 4) die Weiterausdehnung und Entwicklung des deutschen Zollvereins; 5) Handels- und Schiffsahrtsverträge mit fremden Ländern zur Befreiung differenzieller Behandlung des deutschen Handels und der deutschen Schiffsahrt; 6) Aufhebung der Durchgangs- und Schiffsahrtszölle. Mit diesen Materien haben sich die Plenarsitzungen zuerst zu beschäftigen. Dr. Weigel aus Breslau motivirte darauf die auf Nr. 1 bezüglichen Vorschläge der Breslauer Handelskammer. Dieselben wurden mit einzelnen Modifikationen angenommen und das Referat darüber einer Spezialkommission, bestehend aus den Herren Weigel, Hüter, Goldschmitt und v. Lengerke übertragen. Gestern fand sodann die Berathung über Nr. 2 der ersten Klasse der Vorschläge (gleiche Münze, Maaß und Gewicht in Deutschland) statt. Dr. Sötbeer begründete den Antrag in Betreff auf gleiches Maaß und Gewicht. Die Behandlung der Frage wegen der gleichen noch die provisorische Geschäftsordnung für den ersten deutschen Handelstag eingestellt und der oben genannten Spezialkommission zur schließlichen Redaktion überwiefen. (B. B. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Mai. [Tagesnotizen.] Die „Army and Navy Gazette“ erfährt mit Bedauern, daß Lord Herbert aus Gesundheitsrücksichten in Kurzem von seinem Posten als Kriegsminister abtreten werde. Zu seinem Nachfolger soll entweder Lord Egin oder Herr Cardwell ersehen sein, Beide vorrestliche Geschäftsmänner, aber, wie zu fürchten, mit dem besonderen Geschäft dieses Departements nur wenig vertraut. — Der hiesige Verein zur Befreiung der Juden hielt gestern, unter Lord Shaftesbury's Vorsteh, seine Jahresversammlung. Es waren dem Fonds des Vereins in diesem Jahre um 3000 Pfd. St. mehr als im vorigen zugeflossen, und waren, dem vorgelegten Berichte zufolge, die Befreiungsarbeiten in Deutschland, Rußland, Abyssinien und der Türkei von sehr erfreulichen Erfolgen begleitet gewesen. Der König von Preußen, an den der Verein sich gewandt hat, drückte in seiner Rückantwort seine Sympathien mit dessen Bestrebungen und den Wunsch aus, sich diesen Bestreben der Juden in Preußen anzuschließen.

London, 7. Mai. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Wodehouse auf eine desfallsige Interpellation Lord Carnarons, daß die Ausführung des Suezkanals unmöglich sei. England habe sich verpflichtet, die Integrität der Türkei zu schützen. Die Pforte habe keinerlei Konzession bewilligt, vielmehr große Einwendungen gegen die Bildung einer Gesellschaft gemacht, die einen Theil des ägyptischen Territoriums in Besitz haben würde.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. [Frankreich, England und Preußen; Beurtheilung.] Es steht fest, daß Frankreich die Freundschaft Englands mehr denn je zu erhalten sucht. Der „Moniteur“ gab bei Gelegenheit der Macdonald'schen Affaire das erste Signal, den deutschen Nachbarn ein mürrisches Gesicht zu zeigen, um den Engländern zu gefallen. Die übrigen Blätter folgten natürlich der gegebenen Weisung, und es wäre nicht nöthig, besonders darauf hinzuweisen, wäre nicht das Messersche Journal, „le Temps“ gerade in Deutschland mit der Hoffnung begrüßt worden, daß unsere Interessen jetzt eine richtigere Beurtheilung, unsere Handlungen eine unparteiischere Darstellung finden würden. Der mit den hiesigen Verhältnissen Vertraute glaubt freilich nicht an solche Lustschlösser. Nachdem man gesehen, wem und warum Herr v. Persigny die Konzession zu neuen Zeitungen versagte, war nicht zweifelhaft, welche Garantien Diejenigen geboten haben, denen die Erlaubniß zu Theil wurde. Die erste Berliner Korrespondenz des „Temps“ ist schlagend, und namentlich da, wo sie die Stellung Preußens zu Polen berührt. — Was die Bestimmung Englands gegen Preußen betrifft, so ist nicht zu übersehen, daß in Syrien der preussische Kommissar stets gegen Lord Dufferins Anträge gestimmt, dagegen die des französischen Kommissars Mr. Beclard aufs Wärmste unterstützt hat. In Betreff des türkischen Asiens versteht aber England keinen Scherz. Ferner haben vielleicht auch die Verhandlungen mit Frankreich wegen des Handelsvertrages mit dem Zollverein in London einige Eiferstich hervorgerufen. Endlich hat gerade Lord Palmerston persönlich durch die Macdonald'sche Affaire eine kleine Schlappe erlitten. Er war es, der am lautesten das Civis Romanus sum neuerdings hatte ertönen lassen, und er muß nun leben, daß man in Preußen den Muth hat, gegen einen römischen Bürger das Geseß in vollem Maaße walten zu lassen und keine Miene macht, sich irgendwie zu entschuldigen. Wäre freilich das Berliner Kabinett nicht in seinem guten Recht, so könnte man, gestützt auf den Ausspruch des Kronsyndici, ein paar Fregatten in die Dsisehäfen schicken, um Genugthuung zu verlangen, und dann würde Lord Palmerston vielleicht weniger verdrießlich sein. — Vor einigen Tagen wurde ein Soldat von der Garde, weil er dem Wirth eines öffentlichen Lokals einen Säbelhieb über den Kopf gegeben hatte, als der Erstgenannte ihn wegen zu lauten Singens hinauswerfen wollte, von dem Kriegsgerichte zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Antrag des die Anklage vertretenden Majors war auf drei Jahr gegangen. (N. 3.)

— [Tagesbericht.] Abbe Bonaparte, der bekanntlich in Rom wohnt, befindet sich seit acht Tagen in Paris. — Seit einiger Zeit hat sich in den ruhigen und schweigenden Reihen der Pariser Freimaurerei eine wahrhafte Agitation gezeigt. Sie datirt von dem Tage, wo Prinz Murat, Großorient, im Senat für die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes gestimmt hat, und sie hat von dem Tage an noch zugenommen, wo der Großorient sich als Prätendent des Thrones von Neapel aufgestellt. Die Maurer haben diese reaktionäre Haltung mit lebhafter Unzufriedenheit gesehen und denken daran, den Prinzen Murat durch den Prinzen Napoleon zu ersetzen. — Der Erzbischof von Cambrai wurde gestern von dem Kaiser empfangen, mit dem er eine sehr lange Unterredung hatte.

Nach diesem Empfang wurde er der Kaiserin vorgestellt. — Der Präfekt von Annecy, der um die savoyische Annexion so hochverdiente Herr Anselme Petetin kann nach dem, was über seine Amtsführung in der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers Tadelndes gesprochen wurde, nicht wohl an seinem Posten bleiben. Er soll bereits dem Kaiser seine Entlassung eingereicht haben und wäre, heißt es, zum Staatsrathe ernannt worden. — Zwei englische und ein österreichischer Offizier werden den türkischen Operationen in Rumelien und Bosnien im Hauptquartier Omer Pascha's folgen. — Man schreibt dem „Messager de Montpellier“ aus Toulouse: „Heute wurden auf der „Ceres“ 497 Verurtheilte nach den Kolonien eingeschifft. Trotz der häufigen Sendungen weist das Bagno von Toulon noch einen Gefängnisstand von 3744 Sträflingen nach. Diese Zahl erleidet auch fast keine Verminderung, denn es kommen jedes Jahr durchschnittlich 1000—1200 neue Verurtheilte an, welche die Zahl derer, die nach den Strafkolonien gesandt werden, wieder ausgleichen.“ — Die zoologische Akklimatisationsgesellschaft hat in ihrer Sitzung am 3. d. auf den (heute im „Moniteur“ abgedruckten) Bericht des Hrn. Drouyn de Lhuys eine Kommission für die Errichtung einer Statue Daubentons beschlossene und sofort eine Subskription eröffnet. Daubenton (am 29. Mai 1716 geboren, von Buffon um 1742 nach Paris berufen und am 31. Dezember 1799 gestorben) gehört zu den bedeutendsten Zoologen Frankreichs. — Eine Depesche aus Konstantinopel meldet der „Patrie“, daß die Pforte die Abwendung von 8000 Mann mit 40 Kanonen nach Syrien zur Verstärkung der Armee Suad Pascha's beschlossen hat. Außerdem hat man die Forderungen Omer Pascha's sämmtlich bewilligt. Er wird 40,000 Mann Elitetruppen, deren Sold auf ein Jahr gesichert ist, zu seiner Verfügung erhalten. Man hofft dadurch die Ruhe in Rumelien erhalten und in Bosnien wiederherstellen zu können. — Nach einer Depesche der „Patrie“ aus Athen wurde von dem englischen Geschwader auf das griechische Dampfschiff „Panhellénium“ bei seinem Einlaufen in den Hafen von Korfu geschossen. Das Schiff wurde mehrfach beschädigt, doch wurde Niemand von der Mannschaft verletzt. Die Engländer erklärten auf Reklamation der griechischen Regierung, ihre Fahrzeuge, die im Feuer exerzirten, hätten den ankommenden Dampfer nicht bemerkt. — Die chinesische Regierung hat am 8. März den zweiten Termin der Kriegsschädigung an die Franzosen in Tientsin ausgezahlt. Das letzte Ziel soll am 8. Mai entrichtet werden, und General Montauban hat bereits den Befehl, so wie diese Summe entrichtet ist, China zu räumen. Vizadmiral Charner hat aus Saigon vier sogenannte Singols an das Artilleriemuseum geschickt. Es sind dies kleine Geschütze, welche die Anamiten bis an die Mündung mit gehacktem Eisen verschiedener Größe voll laden und die eine verheerende Wirkung hervorbringen sollen. — Heute hatten wir ganz winterliches Wetter in Paris. Es war nicht allein sehr kalt, sondern heute Mittags um 12 1/2 Uhr schneite es während einer Stunde. In der Umgegend von Paris blieb der Schnee sogar liegen. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten ebenfalls sehr ungünstig. Ueberall ist kaltes Wetter, und sowohl im Osten, wie im Süden Frankreichs hat der Wein stark gelitten.

Italien.

Turin, 4. Mai. [Kammervorhandlungen.] Das Abgeordnetenhaus nahm in der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf, wonach am ersten Sonntag des Juni in jedem Jahre das Nationalfest der Einheit Italiens im ganzen Reiche gefeiert werden soll, mit 215 gegen 20 Stimmen an. In der vorgestrigen Sitzung bewilligte das Haus 3 Mill. für Hafen- und Befestigungsbauten in Ancona. Hierauf legte Peruzzi zur Bestätigung den Vertrag vor, den die Regierung mit der Gesellschaft der römischen Eisenbahnen abgeschlossen hat, und der auf Beschleunigung des Bahnbaues von Bologna nach Ancona abzielt. Bei dieser Gelegenheit gab Peruzzi eine Uebersicht über den jetzigen Stand der italienischen Bahnbauten und über das System, welches die Regierung auszuführen bezweckt.

Rom, 30. April. [Der König von Neapel] ließ nun auch den größten Theil seines silbernen und goldenen Tischgeräths verkaufen. Graf Antonelli, Mitbesitzer der römischen Bank, erwarb es (man versichert mir, für den Kardinal Staatssekretär, seinen Bruder) für einhundertdreißigtausend Scudi (195,000 Thaler preuß. Cour.). (R. 3.)

Neapel, 3. Mai. [Schreiben Mancini's an den Erzbischof.] Die hiesigen Journale veröffentlichen ein Schreiben Mancini's an den Erzbischof in Neapel. Er bekämpft in demselben die der Regierung gemachten Beschuldigungen, bedauert das Benehmen des Erzbischofs, der dem Könige die Huldbigung verweigerte und nicht gestattete, in den Kirchen für den König zu beten; ferner der Bitte Nigra's nicht willfahrte, den Predigern einzuschärfen, die Bevölkerung durch politische Anspielungen nicht aufzureizen und gegen die geheiligten Geseze Italiens zu protestiren. Der Schreiber hofft, der Erzbischof werde besseren Gefühlen Raum geben, sonst müßte die Regierung die Prüfung seiner Handlungen den kompetenten Behörden übergeben.

[Maasregeln gegen die Aufständischen.] Dem Journal des Débats wird von hier geschrieben, daß der oberste Kriminalgerichtshof den Haftbefehl gegen den Herzog von Cajanillo bestätigt und die Fortsetzung der Untersuchung angeordnet hat. Von der Bande Chiavone's, die, 600 Mann stark, aus dem Römischen eingezogen ist, hat die Nationalgarde von Sorra zwei Individuen mit den Waffen in der Hand ergriffen, sich sofort als Regiergericht konstituiert und die beiden Gefangenen erschossen. Die Regierung hat 40,000 Gewehre an die Nationalgarde in den Abruzzen vertheilt; überall sind Gerichtshöfe errichtet, um die Reaktionen zur Untersuchung und Strafe zu ziehen.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. [Marinearbeiten.] Man schreibt der „Patrie“, daß der Marineminister den Cortes einen Entwurf über wichtige Arbeiten in seinem Departement vorlegen wird. In Ferrol soll eine Panzerfregatte nach dem Muster der französischen „Gloire“ gebaut werden; andere Kriegsschiffe sind in Barcelona, Valencia, Tarragona, Algeiras u. bestellt. In den Häfen von Cadix, Malaga, Santander, Carthage werden beträchtliche hydraulische Arbeiten ausgeführt werden. Außerdem wird ein dem französischen ähnliches Leuchthurm, und Feuer Signalsystem für die ganze spanische Küste eingeführt. Endlich hat eine eigens dazu ernannte und in Madrid zusammenberufene Kommission einen voll-

ständigen Plan zur Küstenvertheidigung vorgelegt. Alle Küstenbatterien werden mit gezogenen Kanonen nach dem französischen Muster bewaffnet. Die von der Regierung gemachten Anstrengungen gehen, wie die Korrespondenz der „Patrie“ sagt, dahin, daß Spanien, ehe einige Jahre vergangen, eine der ersten Marinen Europa's sei.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. April. [Bauernunruhen; dänische Offiziere.] General Weimann ist von Witepsk zurückgekehrt, wohin er wegen ausgebrochener Bauernunruhen entandt worden war, und hat, wie man hört, 100 der Auffässigen mitgebracht. Bei uns, wie überall, werden die Neuerungen, weil sie nicht mit Einem Schlage in das Eldorado führen, von den ungeduldrigen Anhängern des Fortschritts eben so sehr wie von den Vertheidigern des alten Schlandrians verdammt. Den Einen geschieht zu wenig, den Anderen zu viel. Die Regierung hat in der That alle Kraft nöthig, um sich zwischen diesem Drängen der Parteien in der richtigen Bahn zu erhalten. — Die hier in der Flotte ziemlich zahlreich dienenden dänischen Offiziere sind nach Dänemark zurückberufen worden. (R. 3.)

Petersburg, 2. Mai. [Die Warschauer Ereignisse.] Das „Journal de St. Peterb.“ giebt einen Rückblick auf die Ereignisse von Warschau (dessen Eingang telegraphisch bereits in Nr. 101 kurz mitgetheilt ist). Nach dieser Darlegung sind zwei Parteien in Warschau thätig gewesen, jedoch nach verschiedenen Richtungen; die erste könne man die revolutionäre nennen, welche auf Mikroslawski höre und blutige Zusammenstöße hervorrufen wolle, als Vorbereitung zu einem Siege der ungezügelter Demokratie. Die zweite Partei sei sich, wenigstens scheinbar, bestimmter Zwecke nicht bewußt, und bediene sich der Massen zu unbewaffneten Manifestationen, als Vorspiele schwerer Demonstrationen, welche die polnische Frage zur Tagesordnung der europäischen Politik machen wollten. Von der ersten, der Revolutionspartei, seien die Manifestationen des 25. und 27. Februar, von der zweiten, der Partei des passiven Widerstandes, schienen die späteren Demonstrationen ausgegangen zu sein. Es folgen nun wiederholte Schilderungen der Ereignisse vom 27. Februar, wo die Behörde im Gefühle ihrer Macht noch nicht habe gewaltsam einschreiten wollen, weshalb die Abwendung der Supplik an den Kaiser um Reformen zugelassen und die Bestattung der 5 Gefallenen nicht gehindert worden sei. Diese Nachsicht sei nun gemißbraucht worden; die unbedachtame Jugend habe Kazenmusiken und andere Unordnungen angestiftet, doch sei, unter Mitwirkung einer Anzahl von besonnenen Männern, welche die auswärtige Presse ein Komité der öffentlichen Wohlfahrt genannt habe, die Aufregung augenblicklich gestillt worden. In der Charwoche, wo die Polen in die Kirchen zu strömen pflegten, habe die Behörde die größte Mäßigkeit beobachtet: die telegraphischen Nachrichten von Petersburg über die gewährten Reformen hätten auf den gemäßigten Theil großen Eindruck gemacht, während die Agitatoren nach Verlauf der Charwoche neue Anstrengungen gemacht, die Massen aufzuregen. Die Entlassung der Bürgerdelegation sei zur Veranlassung neuer, sogenannter friedlicher Manifestationen gemacht worden an den Gräbern der Gefallenen und bei einem Marienbilde, unter Abfingung religiöser Lieder, jedoch nur zum Zweck der Revolte. Die Auflösung des landwirthschaftlichen Vereins, in dessen Mitte die gemäßigte Partei der extremen nicht mehr gewachsen gewesen sei, am 6. April, habe nun Vorfälle herbeigeführt, welche die Behörde zur Anwendung der Gewalt genöthigt hätten, wobei jedoch nur 10 Menschen getödtet worden. Seitdem sei thätlich die Ruhe nicht mehr gestört worden, die Einleitungen zu den neuen kaiserlichen Institutionen nähmen ihren Fortgang und würden von dem verständigen Theil der Bevölkerung so gemüthigt, wie sie es verdienen. Wenn gewisse Leute von der gebildeten Klasse noch immer der Regierung sich nicht anschließen, so nehme doch die Ueberzeugung überhand, daß Polen nur von Rußland seine Wohlfahrt zu erwarten habe. In den Provinzen sei nichts von Bedeutung gegen die Ordnung geschehen. Seit, nachdem die Truppen verstärkt worden, sei die Ordnung thätlich wiederhergestellt, die provisorischen Delegationen seien aufgelöst, und die gesetzlichen Behörden walteten überall ungehindert. Wenn auch eine vollständige Beruhigung aller Gemüther in Warschau noch nicht zurückgekehrt sei, so mehrte sich in den gebildeten und Mittelklassen doch die Zahl Derer, welche der Vernunft Gehör gäben, und man werde hoffentlich, wie in den Provinzen, so in Warschau sich überzeugen, daß man nichts Besseres thun könne, als sich aufrichtig der Regierung, welche das Wohl des Landes wolle, anzuschließen. (Pr. 3.)

[Minister Wallujeff.] Der gegenwärtige Minister des Innern war früher Gouverneur von Mitau, später Direktor im Ministerium der Domänen und Forsten. Die ausgezeichneten Verdienste dieses Staatsmannes in den früher von ihm bekleideten Stellungen hatten die Aufmerksamkeit des Monarchen auf ihn gelenkt. Wallujeff ragte in seiner dienstlichen Wirksamkeit durch eine ungewöhnliche Geschäftskunde, eine thätkräftige Arbeitsfähigkeit und eine mit diesen Eigenschaften nicht häufig verbundene menschliche Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse seiner Untergebenen und die von seinem Amtressort abhängigen individuellen Interessen hervor. Der Scharblick des Kaisers Alexander hatte diesen seltenen Verein von Talent und Charaktervorzügen längst erkannt, wofür die Berufung Wallujeff's in das kaiserliche Kabinet bereits Zeugniß ablegte. Die so eben erfolgte Ernennung dieses Mannes zum Chef der inneren Verwaltung (s. gestr. 3.) wird in Rußland wie im Auslande unweifelhaft als ein neuer Beweis anerkannt werden, daß Kaiser Alexander die Bedürfnisse seiner Völker würdigt und zur Ausführung der hochherzigen Absichten, die diesen Fürsten erfüllen, den geeigneten Mann zu finden weiß. Personen, die mit der früheren Wirksamkeit des Ministers Wallujeff vertraut sind, versichern, daß mit dieser Ernennung unfehlbar eine neue und segensreiche Aera für Rußland beginnen müsse. (BZ.)

Warschau, 4. Mai. [Offizielle Berichtigungen; die medizinische Akademie.] Die offiziellen Dementirungen und Berichtigungen der ausländischen Blätter werden fortgesetzt. Heute wird die „Indépendance belge“ zurecht gewiesen, welche das an die geistlichen Behörden erlassene Verbot, durch Predigten das Volk aufzureizen zu lassen, und das Faktum mitgetheilt hatte, daß einige notable Bürger von behördlicher Seite angewiesen worden seien, in ihrem Hause keine größere Gesellschaften zu empfangen. Erstere Nachricht wird nicht dementirt; unsere

Regierung richtet dafür an die „Indépendance“ die Frage, ob die belgische oder eine andere Regierung nicht im gleichen Fall ähnliche Verbote erlassen müßte, und ob die Gotteshäuser die rechten Stätten zu politischen Aufwiegelungen seien? Dagegen wird jene zweite Nachricht als „erfunden“ bezeichnet, und doch muß ich sie aufrichtig erhalten. Vielleicht weiß der „Berichtigter“ nicht, daß in der That jene Weisung gegeben worden ist. Auch ist dieselbe nicht durch offizielles Reskript oder sonst in amtlicher Form erfolgt. Wenn aber einer der höchsten Militärfürsten in vertraulicher Weise jene Weisung zwar nicht als Befehl, doch in der Form eines Rathes erteilt (und so ist es geschehen), so braucht man unsere Verhältnisse nicht einmal genau zu kennen, um die eventuelle Tragweite solcher Weisungen zu begreifen. — Unserer medizinischen Akademie sind durch eine vom 11. März datirte und im heutigen Amtsblatt veröffentlichte kaiserliche Verordnung die bisher dem Medizinalkonseil und einigen medizinisch-polizeilichen Behörden zustehenden Rechte der Zuerkennung medizinischer und pharmazeutischer Grade, Würden und Qualifikationen auf Grund vorangegangener Prüfungen übertragen worden. Bisher waren die bezeichneten Stellen mit jenen Rechten betraut geblieben, da die Akademie noch nicht vollständig organisiert war. Erst jetzt, im vierten Jahre ihres Bestehens, ist die Anstalt auf der Höhe einer wahren medizinischen Fakultät angelangt. — Die hiesigen Zeitungen melden die Ernennung des Präsidenten des Zivilgerichtshofes für das Gouvernement Radom, Staatsraths Julian Koscicki zu Kielce, zum Mitglied der Warschauer Departements des dirigirenden Senats. (Schl. 3.)

Warschau, 5. Mai. [Umsturz im Taubstummeninstitut; Hausjuchungen.] Die Widersplichkeit ist nun auch bis in das Taubstummeninstitut gedrungen; vor einigen Tagen wollten die dortigen Böglinge nicht mehr lernen, vergriffen sich sogar an den Lehrern und schlugen diesen und dem Vorsteher (einem Geistlichen) die Fenster ein. Die Hiesigen sind sofort ihren Familien zurückgegeben worden, die Auswärtigen sind ebenfalls fortgeschickt und das Institut auf einige Zeit geschlossen worden. — Bei verschiedenen Akademikern (wie hier die Medizin Studirenden genannt werden), sowie bei den erwachseneren Schülern sollen Nachjuchungen nach Waffen stattgefunden haben und hier und da auch Einzelnes aufgefunden worden sein. Bekanntlich ist hier schon seit vielen Jahren der Besitz von Waffen nur gegen obrigkeitliche Bewilligung gestattet. (Df. 3.)

Warschau, 6. Mai. [Neueste Nachrichten.] Am gestrigen Sonntag wurde das Gebet für das Vaterland in verschiedenen Kirchen wiederum gesungen. In einigen Gotteshäusern begleitete Orgelspiel den Gesang. Die Geistlichen warteten vor einem andern, seit einiger Zeit verbreiteten Liede, welches in der That als aufreizend und dem christlichen Geistes nicht entsprechend bezeichnet werden muß. — Seit gestern wird der Krakauer „Gaz“ nicht mehr in das Königreich zugelassen. Die hiesigen Abonnenten bekommen ihn schon seit geraumer Zeit nur selten mehr zu sehen, und nur aus den Widerlegungen der hiesigen Polzeizeitung erfuhr man theilweise den Inhalt des Blattes. — Der heutige Tag wurde als zweiter russischer Ostertag und als Geburtsfest des Kaisers in solenner Weise gefeiert. Bei dem vormitztägigen Empfang im Schlosse fehlte diesmal die katholische Geistlichkeit; die evangelische, so wie die Mitglieder des israelitischen Konsistoriums waren anwesend. Von der Bürgerschaft war Graf Andr. Zamoycki erschienen, mit dem der Fürst-Statthalter einige gemeffene Worte wechselte. Die Beleuchtung hat auch in den Privathäusern begonnen, den Anfang machte Graf August Potocki. Sehr brillant sind dergleichen Illuminationen hier niemals gewesen, die Hauptsache, worauf es ankommt, ist, daß man illuminirt.

Türkei.

Belgrad, 30. April. [Bulgarische Emigration.] Die Situation ist hier plötzlich äußerst kriegerisch und bedrohlich geworden. „Serbische Truppenkörper“, schreibt man der Wiener „Presse“, sind heute von hier und von Kragujevac aus zum schleunigen Abmarsch nach der bulgarischen Grenze beordert worden, da die bulgarische Emigration Dimensionen annimmt, welche einen baldigen Zusammenstoß zwischen derselben und den Türken wahrscheinlich machen, und bereits von Seiten der Letzteren Verlegungen der serbischen Grenze stattgefunden haben sollen. Man ersäht hier, daß kein Tag vergeht, an welchem nicht bulgarische Familien, Haus und Hof, Felder und Wiesen im Stiche lassend, die Flücht ergreifen, um sich in Serbien vor den täglich wachsenden Bedrückungen der Türken zu retten. Die serbische Regierung kann am Ende diesen Unglücklichen den erstlehten Schutz nicht versagen, ohne sich in den Augen ihrer Unterthanen zu kompromittiren und die Sympathien derselben zu verlieren. Am allerwenigsten kann dieß Fürst Michael thun, an dessen Familiennamen sich die Befreiungsgeschichte Serbiens knüpft. Die Situation ist also äußerst schwierig, da die Pforte entschlossen scheint, der bulgarischen Emigration mit allen möglichen Mitteln entgegenzutreten. An Brennstoff fehlt es daher durchaus nicht, und die nächste Zeit schon kann den zündenden Funken in denselben werfen.

Asien.

Persien. — [Einweihung der ersten persischen Telegraphenlinie.] Der „Belapa“, das offizielle Journal von Teheran, giebt eine Beschreibung von der Einweihungsfeierlichkeit der ersten Telegraphenlinie in Persien, welche längs der großen Karawanenstraße Tebriz mit Teheran verbindet. Es ist dies eine Strecke von 100 Fersichs, oder ungefähr 400 englischen Meilen. Der junge Herrscher von Persien Nasir Eddin Schach war an dem festgesetzten Tage schon in aller Frühe in den Telegraphenbüreau, welche sich auf der Esplanade des kaiserlichen Palastes befinden. Alle Würdenträger des Hofes in Galauniform und Tausende von Zuschauern, welche aus den Provinzen herbeigeeilt waren, wohnten den Versuchen bei. Die Fragen und Antworten wurden jedesmal laut verkündet. Letztere wurden mit Artilleriefalven und mit Freudengeschrei von der Menge empfangen. Es machte einen außerordentlichen Eindruck auf die Bevölkerung, in wenigen Minuten eine Antwort von einem Orte zu erhalten, welcher 12 Tagereisen entfernt ist. Nach der Feierlichkeit verehrte der Schach als Zeichen seiner Dankbarkeit dem Minister des öffentlichen Unterrichts Citizad-en-Seltanet, welcher mit der Leitung der Telegraphenarbeiten beauftragt war, einen Ehrenpelz und einen mit Diamanten und Edelsteinen geschmückten Dolch. Sein Adjunkt Ali-Kouli-Belan, Direktor des Telegraphenwesens in Persien, erhielt das Großband des Löwenordens nebst einem indischen Schawl und eine Gehaltserhöhung.

Amerika.

Newyork, 25. April. [Kriegsvorbereitungen.] Der Gouverneur von Maryland hat den Präsidenten Lincoln in Kenntniss setzen lassen, daß er Truppen zum Schutz Washingtons, aber nicht zu einem Einfall im Süden senden wolle. Alle Regimenter aus dem Norden werden zur See nach Washington gehen müssen. In Newyork konnte kein nach südlichen Häfen bestimmtes Schiff eine Verklarerung erhalten. — Beamte der Bundesregierung hatten die Schiffsbaustätten zu Norfolk im Staate Virginien verbrennen lassen, und eilf Kriegsschiffe waren zerstört worden. Die Eisenbahnbrücken zwischen Baltimore und Philadelphia waren abgebrochen. Die Regierung des südlichen Bundes hatte den dem Norden gehörigen Dampfer „Star of the West“ gekapert. Kentucky hatte sich neutral erklärt. In Texas ward stark gerüstet. — Kaufmannsbrieve aus Newyork bestätigen, daß die Kampflust des Nordens in seiner ganzen Stärke erwacht ist, und daß man sich auf einen blutigen Bürgerkrieg gefaßt machen muß. Alle Geschäfte waren in Stockung gerathen. Durch den Abfall Virginien erhält der Süden einen Zuwachs von anderthalb Millionen Einwohner, darunter eine halbe Million Sklaven. Die relativen Bevölkerungsverhältnisse sind: die abgefallenen Staaten, mit Einschluß von Virginien, zählen 6,600,000 und die anderen Sklavenstaaten 5,800,000, somit zusammen 12,400,000 Einwohner; dagegen rechnet man auf die freien Staaten 19,200,000 Einwohner. Da 44 Prozent der südlichen Bevölkerung aus Sklaven bestehen, sind die nördlichen Staaten numerisch im Vorteil, wogegen die geographischen Verhältnisse des Südens dem Vorrücken eines feindlichen Heeres ganz außerordentliche Hindernisse entgegenstellen. Der Norden hofft das Meiste von seinem Uebergewicht zur See und von der Wirkung der Blockade.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 7. Mai. [26. Sitzung.] Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der gestern verhandelten Debatte über die Grundsteuerregulierung und zwar zu §. 26 der Anweisung wegen Ermittlung des Heinertrags der Liegenschaften. Dieser Paragraph wird ohne Diskussion nach der Vorlage angenommen, ebenso finden die §§. 27—31 Annahme, die §§. 32 und 33 nach den Kommissionsvorschlägen, §. 34 nach der Vorlage, §. 35 nach dem Kommissionsantrage. Den §. 36, der nach dem Kommissionsantrage wegfallen soll, beantragt Herr Camphausen (Berlin) nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. Der Paragraph handelt von der Prüfung ausgeführter Bonitrungen für ganze Gemarkungen. — Herr Haffelbach: Durch die Bestimmungen dieses Paragraphen wird das Einschlagungsgeschäft nur gefördert. — Herr v. Kleist-Neow ist überzeugt, daß nach dem, auch in der Kommission anerkannten Grundgeda, daß überall ein mittlerer Kulturstand anzunehmen sei, unbedingt die Bestimmung wegen örtlicher Revision des Kulturzustandes forfallen müsse. — Der Regierungskommissarius Meinde: Bei Abschätzung der Liegenschaften könne die Staatsregierung nur das Interesse haben, daß Niemand überbürdet werde. Die Kommission will nun frühere Bonitrungen jezt nicht mehr zur Anwendung gebracht wissen. Daß der Werth dieser Bonitrungen von der Regierung nicht hoch angeschlagen wird, ergiebt ja die im §. 36 angeordnete Prüfung derselben, aber ihre absolute Unbrauchbarkeit kann doch nicht behauptet werden. Dieser §. 36 tritt in keiner Weise den anderweitigen Anordnungen zur Einschätzung zu nahe. — Nach kurzer Besprechung des Herrn Haffelbach erklärt Graf Szepiely, daß er, wenn die Anwendung der älteren Bonitrungen anbefohlen wäre, aus diesem Grunde gegen den §. 36 stimmen würde; jezt erucht er das Haus, wegen Ueberflusses des Hinweises auf frühere Bonitrungen im §. 36, diesen abzulehnen. — Der Finanzminister: Durch §. 36 sind den Abschätzungskommissionären nur Materialien überwiesen, über deren Werth die Kommission zu urtheilen hat, der Gebrauch ist also nur ein fakultativer. Die anderweitigen Bestimmungen über die Einschätzung werden dadurch durchaus nicht beschränkt. Bleibt der Paragraph stehen oder nicht, so wird doch in allen Provinzen eine öftere Verwendung früherer Bonitrungen sich herausstellen. — Herr Ellwanger glaubt annehmen zu können, daß unter den vielen Veranlagungskommissionären sich auch mancher mittelmäßige befinden werde, dessen Prüfung früherer Bonitrungen kein hoher Werth beizulegen sei, darum ist der §. 36 bedenklich. — Herr Stupp: Wenn auch die französischen Bonitrure bei Katastrirung der Rheinprovinz tüchtiger gewesen wären, als es der Fall war, so möchte er dennoch älteren Bonitrungen einer jeztigen Einschätzung zur Grundsteuer nicht das Wort reden. Wohl in allen Provinzen wird es sich herausstellen, daß schon zehn Jahre nach einer erfolgten Bonitrung mit den betreffenden landwirthschaftlichen Grundstücken große Veränderungen vorgefallen sind, und das bedarf doch einiger Berücksichtigung. — Nach kurzer Aeußerung des Berichterstatters Grafen Königsmark wird der §. 36 abgelehnt. Ohne Diskussion werden §. 37 nach dem Kommissionsantrage, §. 38 nach der Vorlage, §. 39 nach dem Kommissionsvorschlage, §§. 40 und 41 nach der Vorlage, die §§. 42 bis 55 en bloc, theils nach den Kommissionsvorschlägen, theils nach der Regierungsvorlage angenommen.

Das Haus geht hierauf zur Diskussion über den die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer betreffenden Entwurf über. Zur allgemeinen Diskussion nimmt das Wort Herr Ellwanger. Der Redner, der die Grundsteuer für eine so notwendige und im Vergleich mit anderen Steuern durchaus nicht zu hohe Steuer erkennt, giebt der Gebäudesteuer aus vollster Ueberzeugung seine Zustimmung. Bezüglich der Städte hat es bisher festgestanden, daß ihre Steuererträge alle 15 Jahre einer Revision zu unterwerfen sind, und da der angenommen §. 3 des Entwurfes, betreffend die anderweite Regulirung der Grundsteuer, es unsicher läßt, ob die Bestimmung über Erhöhung dieser Steuer durch ein Gesetz sich nur auf die Liegenschaften und nicht auch auf die Gebäude beziehen, so liegt für die Städte die Annahme einer zweifachen Erhöhung der Gebäudesteuer nicht außer der Möglichkeit. Hoffentlich wird die Spezialdebatte Mittel bieten, dieser Unsicherheit abzuhelfen. Der Redner führt nun aus, daß es nur ein Verthum sein könne, die Städte durch die Gebäudesteuer gegen das platte Land mit der Grundsteuer bevorzugt zu erkennen und erinnert, daß z. B. Breslau, welches eine Einquartirungslast von 72,000 Thlr. trägt, durch die Gebäudesteuer mit ferneren 60—70,000 Thlr. belastet wird. Der Redner ist bei der Urtheile im Hause im Zusammenhange unverstänlich.

Hr. v. Senff-Pilsch will dem Vorredner, so weit dieser, bei der Bewegung im Hause, ihm verständlich geworden, erwidern. Er sei erfreut, daß auch der Vorredner in den Vorlagen Mandes gefunden, was ihn beunruhigte. Was die bezüchliche Einquartirungslast der Städte betreffe, so sei zu bemerken, daß mit der Last den Städten doch auch viel Erwerb durch das Militär zuzufle, und daß daher bekanntlich viele Städte zur Uebernahme von Einquartirungslast sehr gern bereit wären. Er, der Redner, werde, wie er sich gegen die erste Vorlage erklärt, so auch gegen die Gebäudesteuer stimmen, weil er alle diese Vorlagen für ungerecht und den Interessen der Krone für nachtheilig erachte, und was den Interessen der Krone schade, schade auch denen des Volkes. — Hr. v. Meding: Die Gründe, welche viele Mitglieder des Hauses veranlaßt, gegen die Grundsteuer zu stimmen, seien lediglich die Entscheidung dieses Hauses gegen die Vorlagen auf das andere Haus etwa haben könnte. Es freue ihn das einmüthige Zusammengehen der Städte in der vorliegenden Angelegenheit, aber er glaube der Hoffnung sich hingeben zu können, daß auch anderer Gemeinschaft ihre Berechtigung zugesichert werden würde. — Hr. Ellwanger giebt eine thatsächliche Berichtigung, worauf Hr. Haffelbach als Berichterstatter hervorhebt, daß in Städten es oft vorkomme, daß neue Gebäude, jedes neue Stotwerk den Steuerbetrag erhöhe, was auf dem platten Lande selten vorkäme. Die Provinziallandtage der Ditrovprovinzen haben schon vor vielen Jahren dies ausgesprochen, daß eine Erhöhung der Gebäudesteuer ohne eine allgemeine Grundsteuerausgleichung nicht zulässig sei; daraus folgt nun, daß mit der jeztigen Gebäudesteuer vorlage auch die über die Grundsteuerausgleichung eine Nothwendigkeit sei, welche zwar viele nicht anerkennen wollen. Möge man dies Gesetz en bloc annehmen, welchen Antrag Hr. Brüggemann nach der Geschäftsordnung als unzulässig bezeichnet. — Die Paragraphen werden demnach ohne Diskussion angenommen und die Eingangsformel mit der Umwandlung „der“ in „unserer“ Monarchie.

Herr v. Kleist-Neow beantragt, in Folge dieses Beschlusses dieselbe Abänderung auch für die erste Vorlage gelten zu lassen, welchem Vorschlage das Haus mit der nothwendigen Majorität von mehr als 2/3 der Stimmen beitrifft. — Das Haus geht hierauf zum Entwurf, betreffend die für die Aufhebung der Grundsteuerbevorzugungen zu gewährende Entschädigung über. Ohne Generaldiskussion wird der Spezialdiskussion begonnen, §. 1 nach der Vorlage und §. 2 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Zu §. 3 hat Graf Taczanowski ein Amendement gestellt, das von ihm motivirt, von dem Regierungskommissar bekämpft wird und sich auf Zustände in Posen bezieht. Zu diesem Amendement nehmen das Wort die Herren v. Kleist-Neow, Haffelbach und Camphausen (Berlin), worauf das Amendement abgelehnt und §. 3 nach dem Kommissionsantrage angenommen wird. Ebenso werden die §§. 4—9 angenommen. Zu §. 10 hat Herr v. Waldow-Steinhöfel eine Fassungsänderung vorgeschlagen, die von dem Regierungskommissar nicht als eine Fassungsänderung, sondern als ein neues Prinzip angesehen und bekämpft wird. Nach Aeußerungen der Herren Camphausen (Berlin), v. Meding, v. Köller, des Finanzministers und des Berichterstatters, welche Alle ins Technische gehende Details mittheilen, wird §. 10 in seinem 1. und 3. Alinea nach dem Kommissionsantrage, im 2. Alinea nach einem Verbesserungsantrage des Herrn Camphausen (Berlin), der im Wesentlichen den Beschluß des Abgeordnetenhauses wiederherstellt, angenommen. Ohne Diskussion folgt dann die Annahme der §§. 11—30, von denen §. 21 nach der Regierungsvorlage, die übrigen alle nach den Kommissionsanträgen. Dann folgt Annahme des Titels und Einganges zum Gesetze und dann die Annahme des §. 2 der Ersten Vorlage, und zuletzt bei namentlicher Abstimmung die Annahme aller Vorlagen mit 110 gegen 81 Stimmen, worauf die Sitzung geschlossen wird. Nächste Sitzung Sonnabend.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 7. Mai. [47. Sitzung.] Nachdem die Abgg. Haberland und Redtker verabschiedet sind, fährt das Haus in der Beratung des Gewerbegesetzes, bezüglich über den Antrag der Abgg. Müller (Demmin) und Reichenheim fort. — Graf Dricka bekämpft denjenigen Theil der Resolution, welcher den Befähigungsnachweis zum Beginn eines selbständigen Gewerbes besitzig machen will. Die Prüfungen seien doch von großem Vortheil. Die Freiheit ist sehr schön, sie kann aber nur gedeihen auf dem Boden der Sittlichkeit. — Abg. Reichenheim entschuldigt sich, daß er wegen Unwohlseins nicht laut sprechen kann. Herr v. Wedell habe gestern von Zundenverfolgung gesprochen, die fürchte er in Preußen nicht, überhaupt beneide er Herrn v. Wedell nicht um die von der Tribüne aus entwickelten Ansichten; aus Achtung vor dem Hause und für sich selbst wolle er Herrn v. Wedell nicht auf dieses Terrain folgen. Das Gesetz von 1849 sei nicht dazu angethan gewesen, die Gewerbeentwicklung in dem gehörigen Maße zu steigern. Selbständige Männer sollen selbständig werden und bleiben; durch die Konkurrenz allein ist der Fortschritt möglich. Die Gewerbeordnung von 1849 hat zu Inkonsequenzen geführt; es ist falsch, daß die Prüfung die Fähigkeit der Handwerker erhöhe; in Staaten, wo diese Prüfung nicht existirt, sind die Handwerker tüchtig und fähig. Ich wünsche die Gewerbefreiheit. — Abg. Wagener (Regenwalde): Bei Beurtheilung der Frage müsse man nicht auf Baden und Württemberg sehen, sondern auf Frankreich und Belgien, auf Frankreich, den Herd sozialistischer Bestrebungen, wo aber Gewerbefreiheit herrscht. Der Weg, den Sie betreten, führt dazu, daß die Handwerksmeister zu Fabrikarbeitern heruntergedrückt werden. Es ist falsch, wenn man das Verhältnis des Lehrern zum Lehrling auf dasjenige anwendet, das zwischen Fabrikherrn und Fabrikarbeiter herrscht. Wir treten für das Interesse der Handwerker ein, weil wir diese Frage für sehr wichtig halten. Die Vertreter des Handwerks haben ihre Forderung genau präzisirt, sie wollen allen Veränderungen Rechnung tragen, sie wollen aber ihre Vertretung selbst übernehmen. Die Bestrebungen des Abg. Schulze (Berlin) sind durchaus gerechtfertigt, denn er will die Bürokratie beseitigen, er will die Genossenschaften von dem Begriff der Obrigkeit befreien. Er stellt den Begriff der Genossenschaft an Stelle dessen von Affoziation. Die Hauptfrage ist nicht die der Genossenschaften, sondern die der Prüfung, um beurtheilt zu können, wer ein Handwerker ist. Wir wollen die Arbeit schüzen vor unästhetischer, vor ausbeutender Konkurrenz von Seiten der Herren mit dem großen Geldbeutel, welche die Prüfung abgeschafft wissen wollen. Seht das durch, dann ist der letzte Schutz des Meisterrechts verloren. Wenn es keinen Werth mehr hat, Meister zu sein, dann hat es auch keinen Werth mehr, Meister zu werden. Der preussische Handwerker steht in seinen Leistungen dem Handwerker in Gewerbefreiheitsländern nicht nach, wie dies die Industrieausstellungen bezeugen. Es mögen Verträge bei den Prüfungen vorkommen, dennoch sind sie eben so notwendig, wie die juristischen Prüfungen für die Juristen. Wenn es sich um Konkurrenzschlagen handelt, da sind die Herren doch nicht so engberzig, mögen Sie das Ausschließen der Konkurrenz auch auf das Gebiet des Handwerks übertragen. Meine Freunde und ich wir werden gegen die Resolution stimmen; der Preuze hat vor dem Sachsen und Nassauer die gute Eigenhaft voraus, daß er energischer und zäher ist. Wir wollen auch, daß Preußen an die Spitze Deutschlands trete, aber wir wollen nicht, daß es unter dem Banner geschehe, das Abg. Reichenheim entfalt hat. (Bravo.)

Abg. Schulze (Berlin): Was die so viel angefochtene freie Arbeit betrifft, so steht der Satz fest, daß die Leistungsfähigkeit des Menschen nur da zur höchsten Geltung kommt, wo ihm die Freiheit dazu gegeben ist. Nicht Frankreich, sondern England ist das Mutterland der Gewerbefreiheit und unser Handwerkerstand hat sich Prämien erworben trotz der Gewerbebeschränkungen in Preußen. Es ist falsch, daß die Gewerbefreiheit einen übergroßen Anwuchs von Meistern herbeiführen werde. Die Handwerker sind mit der Verordnung von 1849 keineswegs zufrieden, ihre Forderungen sind ganz andere, als die von Herrn Wagener formulirt. Im Interesse der Regierung und des Vaterlandes bedauere ich, daß man in Preußen noch keine Anstalt gemacht hat, um die verlorene Position wieder zu erlangen, indem man die Gewerbefreiheit proklamirt. Es ist bedenklich, den Staat für die Existenz des Einzelnen verantwortlich zu machen, ihn verantwortlich zu machen für das Gute und Böse, was der Masse widerfährt; mit der Realisirung solcher Ansprüche muß alle bürgerliche, wirtschaftliche und persönliche Freiheit, die Quelle und Grundlage der Geseitigung, Bildung und der volkswirthschaftlichen Fortschritte des Jahrhunderts vernichtet werden. Was die Arbeitsabgrenzung betrifft, ist man allgemein über die Werthlosigkeit, wie über die schädlichen Folgen jener Bestimmungen von 1849 im Einverständnis. Diese Abgrenzung treffe grade den strebsamen und intelligenten Handwerker. Es erscheint den preussischen Staaten geradezu unwürdig, eine Gesezgebung noch länger aufrecht zu erhalten, welche Industrie und Gewerbe in Fesseln schlägt, Tauschungen nährt, und Menschen ihr Brot, Familien ihre Existenz genommen hat. Die größte Wohlthat, welche der Gebildete, Begüterte dem weniger Begüterten zu Theil werden lassen kann, ist nicht das Geschenk, das Almosen, sondern die Anleitung zur Selbsthilfe. Die deutschen Regierungen, die Kammern, Männer der Wissenschaft haben sich mit dem Handwerkerstande beschäftigt, weil er für einen wichtigen Stand gehalten wird. Möge er nicht dadurch, daß er allen heutigen Einrichtungen sich nicht fügen will, alle ihm zugewendeten Sympathien in die Schanze schlagen.

Der Regierungskommissar: Es ist ganz richtig, daß man vom wirtschaftlichen Standpunkte aus am besten thäte, den Handwerker arbeiten zu lassen, wie er es versteht und wie er will. Der Staat hat aber auch einen andern als den wirtschaftlichen Standpunkt, und von diesem aus erklärt er eine absolute Gewerbefreiheit für unmöglich, und die von der Regierung bisher gemachten Wahrnehmungen haben sie noch nicht veranlaßt, eine Abänderung der bestehenden Gesezgebung vorzuschlagen; sie ist vorsichtig, denn die Geschichte der Gewerbegegebung diente ihr zur Warnung. Die Strömung, die bald nach Erlaß der Gewerbeordnung begann, hat jezt ihr Ende erreicht, es herrscht eine entgegengesetzte Strömung. Es ist falsch, daraus zu argumentiren, daß Nachbarstaaten Preußen das nachmachen, was wir schon vor 50 Jahren gethan und dann bei Seite gelegt haben; diese Staaten haben eben die nöthige Erfahrung noch nicht gemacht. Es ist richtig, daß die Handwerker auf dem Gebiete des Privatrechts durch die Affoziation erreichen können, sich das Kapital dienstbar zu machen, hierzu brauchen sie die Gewerbegegebung nicht. Die Gewerbeordnung von 1845 hat nach zwei Richtungen hin den Innungen einen öffentlichen Charakter gegeben, namentlich bezüglich der Verwaltung von Hülfstafeln. Die guten Absichten, welche die Gewerbeordnung verfolgte, sind verfehlt worden, weil die Gesezgebung auf dem halben Wege stehen blieb. Dem mit der Verordnung von 1849 beabsichtigten Erfolg hat die Regierung im Großen, und Ganzen erreicht, und die Nachtheile, welche daraus entstanden sein sollen, sind nicht bedeutend. Die Prüfungen sind wichtig, sie sind eine Anspornung zum Fleiß, die Streitigkeiten über die Abgrenzungen der Handwerke sind unbedeutend; diese Abgrenzung ist kein Rückschritt der Handwerker geworden. — Die Generaldiskussion ist geschlossen. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Witt, um einem Angriff des Regierungskommissars zu begegnen, nimmt das Wort der Berichterstatter Abg. Dr. Lette, worauf zur Spezialdiskussion über die einzelnen Nummern der Resolution geschritten und der erste

Theil der Resolution, welcher die Aufhebung der handwerksmäßigen Beschränkungen des Gewerbebetriebes beantragt, angenommen wird. Die Debatte wird auf morgen vertagt.

Militärzeitung.

Amerika. [Einige Eigenheiten der nordamerikanischen Militärverhältnisse.] Zu der früher schon von unserer Militärzeitung gebrachten Gesamtsübersicht über den gegenwärtigen oder vielmehr den leztbestandenen Stand der Wehrkraft der ehemals Vereinigten Staaten von Nordamerika mögen zum besseren Verständniß der frigerischen Vorgänge in dem nunmehr thatsächlich entbrannten Bürgerkriege zwischen dem Norden und Süden derselben hier noch folgende Nachrichten und Eigenthümlichkeiten der dortigen Heeresverwaltung und Kriegführung gebracht werden. Mit dem Verlaß des commandirenden Generals in Texas sind zugleich an die abfälligen Staaten das 2. Freiwilligen-Regiment, 3 Bataillone und sonst noch verschiedene kleinere reguläre Truppenabtheilungen, Alles in Allem angeblich 3600 Mann reguläres Militär, welche bisher in dem Texasgebiet und überhaupt an der mexikanischen Grenze als Garnison standen, übergegangen und bilden diese den Kern der Streitmacht dieser Staaten, welche indeß vorläufig seit längerer Zeit bereits neue Freiwilligen-Regimenter ausgehoben oder vielmehr mehr gewonnen haben, von denen nach englischen Zeitungsnachrichten 6 Regimenter zu durchschnittlich 12 Kompagnien, dabei zwei Kavallerie- (Schützen-) Regimenter nebst einem Artillerie-Regiment von 8 Kompagnien in der Gesamtsstärke von mindestens 8000 bis 10,000 Mann allein auf Louisiana kommen. Die nördlichen Staaten haben in ihrer unermüßlichen Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung der entstandenen Streitigkeiten dieselbe Vorsicht leider versäumt und befinden sich deshalb augenblicklich ausschließlich auf die noch in den Händen der Bundesregierung befindlichen regulären Truppen (nach dem Abfall der Garnisonen in Texas höchstens noch 13,000 bis 14,000 Mann, welche jedoch über das ganze ungeheure Bundesgebiet zerstreut stehen und wovon augenblicklich jedenfalls höchstens 4000 bis 5000 Mann vereinigt werden können) und auf die stehenden Willigen angewiesen, wovon die leztteren jedoch nur die Verpflichtung haben, in ihren heimischen Städten oder allenfalls, unter Voraussezung ihrer eigenen Einwilligung, in ihren County's zu dienen. Es bedingt dieser Umstand, daß der Süden vorläufig dem Norden in seinen Streitigkeiten entschieden überlegen ist, doch versichern glaubwürdige neuere Nachrichten, daß die Bundesregierung wenigstens darauf bedacht gewesen ist, 3 von den regulären Kavallerie-Regimentern und mehrere reguläre Artillerie-Kompagnien in der Nähe von Washington zu vereinigen, an welchen beiden Waffen, namentlich aber an bespanntem Feldgeschütz, die Staaten des Südens zur Zeit noch völligen Mangel leiden. Die volle Entfaltung der beiderseitigen Streitkräfte dürfte sich wegen der Schwierigkeit, die aufzubotenen Freiwilligen auszuorganisiren und überhaupt auf die Beine zu bringen, wahrscheinlich noch bis Mitte Sommers verzögern, dann aber werden die in den steten Kämpfen mit den Indianern und dem Kaubgesindel der Grenze kriegerischen Scharen der zum Süden gehörigen Grenzstaaten diesem leztlich auch an Kavallerie (an den südlichen Grenzen ist Jedermann beritten) ein entschiedenes Uebergewicht verleißen, wogegen wieder das Fußvolk des Nordens dem des Südens an Ausrüstung und Tüchtigkeit seit Alters überlegen gewesen ist. Jedenfalls ist Amerika durch die jezt eingebrochene Katastrophe in eine neue Phase für die Entwicklung seines Kriegs- und Militärlebens eingetreten, wie denn bei den entschieden ausgeprochenen aristokratischen Tendenzen der stolzen Pflanz der Südens im Verlauf dieser verwickelten Kämpfe Amerika leztlich auch noch ganz andere Dinge erleben kann. Für die jeztige amerikanische Kriegführung muß übrigens zur Beurtheilung der stathabenden Operationen noch ganz besonders festgehalten werden, daß die das Land durchziehenden Eisenbahnen und die Dampfschiffahrt auf den großen Strömen zwar im Großen und Ganzen die leztliche Truppenbeförderung ermöglichen, daß dagegen aber, namentlich im Süden, wegen des Mangels an Landstraßen die eigentlichen strategischen Bewegungen der größten Schwierigkeiten unterliegen. Die gewaltigen meilenbreiten Flüsse mit ihrem unermeßlichen Sumpfgürtel zu beiden Ufern gestatten außerdem keine Ueberbrückung und die häufigen Sumpfbereiche überhaupt gewähren kaum eine Möglichkeit, das schwere Material einer Armee zu transportiren. Auch die Beschaffung leidet selbstverständlich unter diesem Umstande, besonders hinderlich für diese lezttere ist außerdem aber noch, daß dieselbe nicht wie bei uns euergeleitet, schon im Frieden vorbereiteten Ammunitionsvertraut, sondern ausschließlich Sache der Spekulation ist. Die Ausrüstung eines so und so hohen Bedarfs da oder dorthin an Ort und Stelle wird nämlich dem mindesfordern den Speculanten übertragen, und ebenso übernehmen andere Speculanten oder Gesellschaften wieder das Fuhrwesen der Armee, die Transporte, ja selbst das Lazarethwesen, kurz es giebt keine Armeebranche bei dem amerikanischen Heere, welche der eigenen Verwaltung derselben untergeben wäre. Dem Betrug ist dabei natürlich Thür und Thor geöffnet, doch jede Aenderung hierin würde dem Landesgebrauch und der Speculation dem Wohl der Bevölkerung widersprechen, eine Abstellung der zahllosen, aus den Inkonsequenzen dieses merkwürdigen Systems entspringenden Uebelstände dürfte vorläufig wenigstens außer dem Kreise des Möglichen liegen. Festgehalten muß übrigens noch werden, daß diese Uebelstände auf dem gegenwärtigen Kriegstheater um Washington bei dem reichen Anbau und der dichten Bevölkerung jener Gegenden noch wenig zu Tage treten mögen, dagegen aber würden sie in den immer noch nur halb zivilisirten Gebieten jenseit des Mississippi und seiner westlichen und südlichen Nebenflüsse sofort ihre ganze nachtheilige Rückwirkung äußern, und ist dies unbedingt mit einem gewaltigen Nachtheil für die nördlichen Staaten. — p.

Lokales und Provinzielles.

Br. Posen, 8. Mai. [Stadttheater.] Gestern wurden nach längerer Unterbrechung die Theateraufführungen wieder aufgenommen. Die Bühne wurde wieder eröffnet mit einem Gaspispieler des berühmten afrikanischen Tragöden Fra Aldridge. Er trat gestern in der Titelrolle des Shakespeareschen „Othello“ auf. Seine Abkunft, seine Gesichtsfarbe und sein feuriges Temperament machen ihn für diese Rolle ganz besonders geeignet, und wird er jezt als der vorzüglichste Darsteller derselben in England anerkannt, wo seine Darstellungen Shakespearescher Charaktere im vergangenen Sommer die allgemeine Theilnahme des Publikums auf sich gezogen haben. In der gestrigen Vorstellung hat uns nun Hr. A. in vielfacher Beziehung befriedigt: 1) durch die zarte Aufmerksamkeit, innige auf Hochachtung und Verehrung gegründete Liebe, welche er der Desdemona widmet; 2) durch die unvergleichliche Darstellung des Kampfes, den Liebe und Eiferucht in seinem Herzen zu bestehen haben, ehe die Eiferucht die Oberhand gewinnt; 3) durch den tiefen Schmerz und die herbe Reue, die er empfindet, als er nach dem Morde der Desdemona von ihrer Unschuld überzeugt wird. A. hat uns gestern mehr wie je früher befriedigt, indem er in seiner Darstellung jezt Vieles gemildert hat, und selbst in den wildesten Ausbrüchen seiner Eiferucht die angeborne Sanftmuth und Weichheit der Empfindung als Grundton seiner Seelenstimmung durchblicken läßt; seine Originalität leidet nicht unter dieser Milde, er greift und erschüttert, ohne zu verletzen, den A. bereitet, wurde bei den Zuschauern noch erhöht, welche die vorzügliche englische Aussprache und richtige nachdrückliche Betonung zu würdigen wußten. Seine Mimik und seine Gesten sind indessen so ausdrucksvoll und anziehend, daß man nicht nöthig hat, die Sprache zu verstehen, um bei einiger Aufmerksamkeit die feinsten Nuancen zu begreifen und zu verfolgen. Er seßte immer mehr die Theilnahme des zwar nicht sehr zahlreichen, aber gewählten Publikums, die sich durch wiederholten Hervorruf bei offener Scene und am Schlusse bethätigte. Von den übrigen Darstellern waren kaum zwei nur einigermaßen erträglich.

Aus dem Pommer Kreise, 6. Mai. [Hopfen; Schulwesen.] Von vorjährigem Hopfen sind in den hiesigen Hopfendistrikten noch ca. 150 Ztr. vorhanden. Die anhaltend ungünstige Witterung giebt für das diezjährige Gedeihen der Ranke Befürchtungen Raum. Die jungen Schößlinge der geschnittenen Hopfenstöcke haben theilweise durch den Frost gelitten. Die Hopfenstöcke selbst, die im vergangenen Herbst und Winter sich vorzüglich gut erhalten (Fortsetzung in der Beilage.)

und durch Frühjahrsströme eine bedeutende Kräftigkeit äußerten, sind indes vollkommen gesund und kräftig, und so kann man immer noch, trotz der ungünstigen Witterung für das Ausbilden der befruchteten Pflanzkörper, eine günstige Ernte erwarten, da die Rente sich leicht wieder erholt. — Die Prüfungen in den evangelischen Schulen sind nunmehr beendigt und haben meist ein gutes Resultat ergeben. Auch die Betheiligung an den Schulprüfungen Seitens der Familienväter wird von Jahr zu Jahr reger, was nicht verfehlt, den Schulen immer mehr Achtung in den Gemeinden zu verschaffen. Die vakante evang. Lehrstelle an der meist durch Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins sich erhaltenden Schule zu Kiebel ist besetzt; aber die jüdische Schule zu Bomst, der eine jährliche Unterstützung von 50 Thln. Seitens der Staatsbehörde bewilligt worden, entbehrt nunmehr schon seit länger als 3 Jahren des Lehrers. Ein wohlthätiger evangelischer Bürger aus Wolkstein hat der evang. Schule zu Jodpn 300 Thl. geschenkt, deren Zinsen zu Schulzwecken verwendet werden sollen.

Am 1. Mai 1836 an der hiesigen evangelischen Stadtschule wirkende Lehrer Friedrich sein 25jähriges Jubiläum. Sämmtliche Lehrer der Stadt begrüßten ihn am Morgen mit einem Festgange, welchem eine Ansprache des Rectors folgte. Am 8 Uhr beglückwünschten ihn in gleicher Weise Deputationen der Knaben und Mädchen aus den verschiedenen Klassen der Schule und überreichten ihm zum Theil kostbare Geschenke; diesen Begrüßungen folgte später die einer Deputation von ehemaligen Schülern des Jubilars, die ihm mit herzlich willkommenen Worten einen silbernen Pokal überreichten. Im Laufe des Vormittags erschienen die evang. Geistlichkeit, Deputationen des Schulvorstandes, des Magistrats und der Stadtverordneten u. Herzliche Worte der Theilnahme richteten an ihn insbesondere auch Oberbürgermeister Weigelt und die Prediger Stromberger und Pagold, indem ihm gleichzeitig ein Anerkennungsschreiben der Kommunalbehörden für sein segensreiches Wirken überreicht wurde. Der Jubilär ist ein Jüngling des früher in Frankfurt bestandenen Hülfslehrer-Seminars und wirkt auch als Organist an der hiesigen evang. St. Johannis-Kirche. — In Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind die Preise aller Lebensmittel erheblich gestiegen und die Getreideprekulantien beginnen bereits auf noch höhere Preise ihre Hoffnungen zu richten.

Am 7. Mai. [Wohlthätigkeit; Kleine Notizen.] Die Frau Herzogin Aleranza-Pignatelli, Besitzerin der Schmiegel's Güter, hat den diesjährigen Schulprüfungen in den sieben Schulen ihrer diesseitigen Besitzungen, ohne Unterschied der Konfession, durch ihren Bevollmächtigten, Herrn Dr. C. ansehnliche Geldgeschenke, von denen einige Kinder mehrere erhalten, vertheilt lassen. Auch die jüdische Synagoge und die evangelische Kirche haben namhafte Gaben von derselben empfangen. — Unter den Kindern herrscht stark der Keuchhusten. — Die sonst sehr wohl gehaltenen öffentlichen Kommunalkommunikationswege sind in Folge der nassen Witterung stellenweise nicht befahrbar. — Der Preis des Roggens ist gestiegen. Viele der größten Besitzer haben noch bedeutende Getreidevorräthe.

Bromberg, 6. Mai. [Kriminalfall; Provinzial-Schützenfest; Theater; Hinné.] Am 1. d. standen vor der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts der 60jährige Hirt Joh. Sauck, der Knecht Paul Sauck und der Einwohner Michael Marach, sämmtlich aus Hutta bei Mroczyn unter der Anklage der vorsätzlichen Mißhandlung und Theilnahme an einer Schlägerei, welche den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Am 11. November v. wurde nämlich bei dem Schmied Belinski in Hutta das Erstgefest gefeiert. Es entstand beim Tanzen in Folge eines früheren Streites eine Schlägerei. Paul Sauck ergriff eine Wagenrinne und schlug den Einwohner Joh. Wegner auf den Kopf. Marach bemächtigte sich gleichfalls einer Rinne und schlug sämmtliche Gäste bis auf Wegner aus dem Zimmer. Darauf wurde die Stuben Thür verriegelt. Paul Sauck und Marach warfen den Joh. W. zu Boden. Joh. Sauck ergriff ihn beim Nachtragen, schloß ihn nach einem dort stehenden Gänsestopf und stieß ihn mit dem Kopfe mehrmals gegen denselben. Auf den Hüften der verhehlten W. ließ endlich der Sohn des Obergewerks die Stuben öffnen. Wegner kniete an dem Tode und sprach mit matter Stimme: „Jetzt habe ich genug.“ Er wurde in seine Wohnung geführt und starb in Folge der bedeutenden Kopfverletzungen an einer Gehirnentzündung. Der Obergewerk verurtheilte jeden der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. — In der vorigen Woche hatte die hiesige Schützengilde eine Generalversammlung, in der beschlossen wurde das Programm zu dem diesjährigen Provinzialschützenfeste aufzustellen, nächst dem beschlossenen, die Einladungen an die verschiedenen Gilden des preussischen Vaterlandes sofort ergehen zu lassen. Die bereits von Berlin eingehenden Silber- und vergoldete Huldigungsmedaille, welche jeder Theilnehmer seines Heil, zeigt auf der einen Seite die schön ausgeprägten Köpfe 33. des Königs und der Königin. Das Schützenfest findet Anfangs Juli statt. — Am Sonnabend wurde die hiesige Bühne geschlossen, nachdem die letzten beiden Vorstellungen, in denen Ira Aldridge mitwirkte, trotz der erhöhten Preise noch stark besucht gewesen. — Am Sonnabend hat Hinné seinen Circus,

der mit Gas erleuchtet und gut decorirt ist, eröffnet. Die Leistungen der Mitglieder erfreuen sich ungetheilten Beifalles; die Garderobe ist glänzend. Der Besuch der ersten Vorstellung war in Anbetracht des überaus schlechten Wetters doch noch ein guter zu nennen, da man in Ganzen nur wenig leere Plätze sah; gefest war die Theilnahme jedoch nur eine mittelmäßige. Hinné will bis zum 4. Juni hier bleiben; er hat eine eigene Kapelle mitgebracht, die aber viel zu wünschen übrig läßt.

Schneidemühl, 6. Mai. [Vorschulverein; Sonntagsschule; Turnunterricht; Grundsteinlegung.] Auch hier ist ein Vorschulverein nach Schulz. Deißsch'schen Prinzipien gegründet. Das Statut enthält nur wenige Abweichungen, aber die Ehrenmitgliedschaft ist gänzlich ausgeschlossen. Bereits haben nahe an 100 Mitglieder ihren Beitritt durch Erlegung des Eintrittsgeldes von 1 Thlr. erklärt, und zwar erfreulicher Weise auch die größeren Kaufleute, die gut situirten Handwerker und viele andere Personen, die Jahr und Tag das Anrecht auf Erlangung eines Vorkurses nicht geltend machen werden und nur der Förderung der guten Sache dienlich sein wollen. Aus letzterem Grunde allein haben auch mehrere erhebliche Einlagen, selbst bis zur zulässigen Höhe von 20 Thln. gemacht. So ist denn das Bestehen des hiesigen Vereins völlig gesichert, und er beginnt schon seine Thätigkeit als Darleher, um dem Handwerker- und Gewerbehande eine materielle Aufbühse zu verschaffen. Ob die mit diesem Verein in Verbindung gezeigte Sparskassa auch hier den Anklang wie in andern Städten finden wird, muß die Zukunft lehren. — Zur anderweitigen Hebung des hiesigen Handwerkerstandes ist eine Sonntagsschule für Gesellen und Lehrlinge errichtet worden. Alle Zünfte, außer den Maurern und Sattlern, haben dieses Bedürfnis nicht einsehen können und ihren Geldzuschuß verweigert. Daher haben sich zu letzterem die städtischen Behörden entschlossen, wiewohl die sonstigen Lasten hieselbst groß genug sind. Aber indem die Schule viele Schüler gefunden, werden die Bekehrten, wenn sie in der Zukunft Lehrlinge finden wollen, sich gezwungen fühlen, ihre Sonntagsschule, wie billig, auf eigene Kosten zu unterhalten. — Der Turnunterricht ist hier auch im besten Gange und wird den Knaben aller Schulen jeglicher Konfession gemeinsam ertheilt unter Direktion des Herrn Siegesmund mit Assistenz eines Elementarlehrers. — Dieser Tage hat die stierliche Grundsteinlegung zum Thurne der evangelischen Kirche stattgefunden, durch den der Stadt und dem schönen Markt besonders eine erhebliche Verschönerung erwachsen wird. (B. W.)

Schönlanke, 6. Mai. [Oberabbiner Blaskhe.] Am 29. April starb der hiesige Oberabbiner Blaskhe in einem Alter von 81 Jahren, nachdem er in einem Zeitraum von 33 Jahren segensreich in der jüdischen Gemeinde gewirkt hatte. Sein Heimgang hat hier allgemeine Theilnahme erregt, die sich bei dem Leichenbegängnisse vielfach kund gab, indem außer seinen israelitischen Glaubensgenossen viele Christen, unter denen der hiesige Synagogenprediger, der Magistrat und die Stadtverordneten, so wie Beamte des hiesigen Kreisgerichts, die Lehrer der höheren Knabenschule und viele christliche Bürger, seiner Leiche folgten. (B. W.)

Personal-Chronik. Bromberg, 6. Mai. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des königlichen Appellationsgerichts zu Bromberg. Ernennungen: der Gerichts-Assessor v. Schulzenhof zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Bromberg, der Gerichts-Assessor Weinhardt zu Heiligenstadt zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Gnesen, der Kreisrichter Hellmann hieselbst zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Inowracław und zum Notar im Departement des königl. Appellationsgerichts hieselbst, der Auskultor Mielcarzewicz zum Appellationsgerichts-Referendarius, der Hilfs-Grefutor und Bote Friedrich Wilhelm König zum etatsmäßigen Grefutor und Bote bei dem hiesigen Kreisgericht. Die Gerichts-Assessoren Dürman hieselbst und Eberbeck in Ahaus sind dem hiesigen Kreisgericht als Hülfsschlichter überwiesen worden. Verlegungen: der Kreisrichter Gröning zu Inowracław an das Kreisgericht in Schneidemühl, der Appellationsgerichts-Referendarius Dr. Bohlmann in das Departement des königl. Kammergerichts, der Kreisrichter Skopin hieselbst an das Kreisgericht zu Inowracław. Der Appellationsgerichts-Auskultor Regel in Wongrowitz ist auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen und der Kreisgerichts-Grefutor und Bote Wegert in Inowracław seines Amtes entsetzt worden.

Strombericht. Oberrhein Brücke. Am 4. Mai. Holzflößen: 4 Triften Eichenantholz und 10 Triften Kiefernantholz, Auflast Eisenbahnschwellen, von Konin in Polen nach Stettin. Am 6. Mai. Rahn Nr. 3330, Schiffer Anton Wolkowak, von Berlin nach Posen mit Mauersteinen; Rahn Nr. 8835, Schiffer Karl Krüger, Rahn

Nr. 8991, Schiffer Friedrich Lemle, Rahn Nr. 8834 und Nr. 8629, Schiffer Wilhelm Krüger, alle vier von Rüdersdorf nach Posen mit Kalksteinen. — Holzflößen: 5 Triften Kiefernantholz und 9 Triften Eichenantholz, Auflast Stabholz, von Neustadt nach Stettin; 3 Triften Kiefernantholz und 15 Triften Eichenantholz, Auflast Latten und Felgen, von Swecin nach Stettin. Am 7. Mai. Rahn Nr. 1036, Schiffer Johann Döhl, von Stettin nach Konin mit Gütern; Rahn Nr. 51, Schiffer Fritz Glockentzier, von Berlin nach Posen, beide mit Salz; Rahn Nr. 9291, Schiffer Gottfried Funke, von Berlin nach Rüdersdorf nach Dornik mit Kalksteinen. — Holzflößen: 12 Triften Eichenantholz und 1 Kienstritte, von Dzygnowo bei Neustadt nach Stettin; 4 Triften Kiefernantholz und 16 Triften Rundholz, von Salocyn in Polen nach Gliczen; 6 1/2 Triften Kiefernantholz und 1/2 Trifte Eisenbahnschwellen, von Posen nach Gliczen; 20 Triften Kiefernantholz, Auflast englische Eisenbahnschwellen, von Krzymowo in Polen nach Stettin.

Angelkommene Fremde. Vom 7. Mai. HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Fauernick und Lieutenant Fauernick aus Strzeski, Schauspieler Holzstamm aus Berlin und Kaufmann Seydel aus Breslau. HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Wandrey aus Mylin, Brenneri-Inspektor Krause aus Alt-Tomysl und Kaufmann Wolfer aus Breslau. HOTEL DE PARIS. Gutsb. Szymanski aus Pietrowo, Wirtsh. Beamter Jelmowski aus Chocicza, Ackerwirth Bednorowicz aus Dzygnowo und Veterinär-Hydropath Simon aus Berlin. BAZAR. Veamter v. Wobek und die Gutsb. Grafen Starbels sen. und jun. aus Polen, v. Batzewski aus Turoso, v. Kowalewski aus Wyszoczo, v. Bronizki aus Drocyno und v. Chlapowski aus Kopaszewo.

Vom 8. Mai. SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. v. Stawojewski aus Ustajewo, die Gutsb. v. Sulikowski aus Drozyn, Hellmuth und Frau Gutsb. Hellmuth aus Kazmierz. STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Lew aus Königsberg und Stein aus Düsseldorf, die Gutsb. v. Bialkowski aus Pierzchno und Stöfler aus Schrimm.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Westerstki aus Jarzewo, v. Westerstki aus Podrycz und Hilbrand aus Slinowo, die Apotheker Just aus Czarnikau und Selle aus Bronke, Portepeschführer v. Bonin aus Grlitz, die Kaufleute Horwitz aus Potsdam, Gberlein aus Düren, Stein, Rosenbergl, Samulsohn und Arnz aus Berlin, Arnold aus Leipzig, Schwarzkopf und Ruhn aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Gajewski aus Wolkstein, Frau Rechtsanwält Ahlemann aus Samter, die Kaufleute Großmann aus Frankfurt, Krotowski, Levi und Frey aus Breslau. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Justizrath und Rittergutsb. Mittelstadt aus Kurowo, Frau Rechtsanwält Weiß aus Schroda, Gutsb. Giese aus Augustenhof, die Kaufleute Nürnberg aus Lissa, Sochaczewer und Brock aus Neubrück, Kunze und Wolffsohn aus Filehne.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Bernhard aus Slogau, Mühlenbesitzer Jher aus Wongrowitz, Maurermeister Petrich aus Rogasen, Gutsb. Stod aus Bielke und Frau Gutsb. Buchowaska aus Pomorzank. HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Roznowski nebst Frau aus Arcugowo und v. Czerwinski aus Dzygnowo, Buchhändler Putpatycki aus Pleschen, Bürger Sewastjanski aus Schroda und Dr. med. Kierpalski aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Spaldowski aus Brodowo, Graf Ciecierski aus Polen, v. Urbanowski aus Kowalskie, v. Zeromski aus Brzoza und v. Radonski aus Ninino. EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Pulvermann aus Krotoschin und Landsberg aus Schmiegel, die Kaufm. Frauen Löwenberg aus Bromberg, Flatau und Heymann aus Plessern.

DREI LILLEN. Gutsb. v. Sadomski und Hauslehrer Rozkowski aus Golimowo, Gastwirth Przybylski aus Wierzyz und Kaufmann Knoll aus Grätz. GOLDENE REH. Die Kaufleute Braun aus Albed und Goldmann aus Gnesen und Erster Wachmeister der 5. Gendarmen-Brigade Sonez aus Schrimm.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Kwiselci und Heppner aus Kions, Aron sen. und jun. aus Czerniejewo, Cohn sen. und jun. aus Plessern, Kurnik aus Santomysl, Adam und Dienstag aus Schrimm, Grünwald und Braun aus Schroda.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf. Königlich-Kreisgericht in Gnesen, den 28. November 1860. Das dem Felix v. Sanger gehörige, zu Wolkowicz belegene Vorwerk, die sogenannt. Parzelländereien, 187 Morgen 129 □ Rußland groß, abgetheilt auf 6137 Thlr. zuzufolge, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Literatur einzusehenden Taxe, soll am 1. Juli 1861 Vormittags 11 Uhr an der öffentlichen Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger die Wittve Barbara Nowicka, die Töchter Catharina, Magdalena, Michael, Matronna, Anton Joseph und Anna G.

schwister Nowicki, so wie die Michalina, Magdalena, Franziska und Josepha Gschwister Morkowski werden hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Ein ländlicher frequenter Gasthof mit Landwirthschaft, guten Gebäuden und Inventarium, im Werthe bis 5000 Thlr., wird sofort zu kaufen gesucht. Adressen werden franco Neutomysl A. B. poste restante erbeten.

Die Saison des königlichen Bades Oeynhausen (Rehme) in Westfalen (kohlen-saure Sooltherme, Sool-, Dunst-, Gas-Bäder) währt vom 19. Mai bis 15. September. Auskunft über Miethen von Wohnungen oder sonstige Angelegenheiten ertheilt die königl. Badeverwaltung.

An Magenkrampf und Verdauungsschwäche u. s. w. Bekannte erfahrenen Näheres über die Dr. Doeder'sche Methode durch eine so eben erschienene Broschüre, welche gratis ausgegeben wird in der Expedition dieses Blattes.

Gerichtlicher Ausverkauf. Infolge Beschlusses des königlichen Kreisgerichts sollen die zur Wilhelm Schmädle'schen Konturmasse gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in: Hamburger, Bremer und Havanna-Cigarren, Cigaretten, Schnupftabak, Streichhölzern, Araz und Weinen, vom 3. Mai c. ab in dem bisherigen Geschäftslokale, Wilhelmstraße Nr. 25, zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen ausverkauft werden. Posen, den 2. Mai 1861.

Feuerfichere Dachpappe, vorzüglicher Qualität, offerirt billigst und übernimmt ganze Bedachungen unter Garantie S. Calvary.

Heinrich Rosenthal, einseitiger Verwalter der Wasse.

Bestm. Portland-Cement, vorzüglicher frischer Qualität verkauft zu S. Calvary.

Ein tafelförmiges, dreihöriges Fortepiano steht in Samter zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Schafvieh-Verkauf. 300 Stück Mutter-schafe, gesund und kräftig, stehen nach der Schur auf dem Dominium Anton Hof bei poln. Lissa zum Verkauf.

Porzellan-Ausverkauf von R. Kantorowicz, Markt und Breslauertstraßen-Ecke Nr. 60.

Die Neuheiten der Saison in Seide, franz. Long-Chales, Confections, dichten und klaren Kleiderstoffen, Weißstickerei u. s. w. empfehle in größter Auswahl und zu den solidesten Preisen

Anton Schmidt (Modewaaren-Lager).

Wollzücken-Drillisch und Leinen, bis 60 Pfund schwer, empfiehlt billigst

Anton Schmidt (Leinen-Lager).

Tuche, Buchstins, so wie Sommer-Rock- u. Weinkleiderstoffe in größter Auswahl.

Anton Schmidt (Tuch-Lager).

Gerichtlicher Ausverkauf. Infolge Beschlusses des hiesigen königl. Kreisgerichts sollen die Waarenbestände der Max Pfeiffer'schen Konturmasse, bestehend in: Hamburger und Bremer Cigarren, Cigaretten, Rauchtabak, div. Cigarettenpfeifen und Spizen, Spielkarten, Drahmägeln und Stiften, div. Zündhölzern, vom 9. d. Mts. ab in dem bisherigen Geschäftslokale, Friedrichstraße Nr. 36 (Der Post gegenüber) zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen ausverkauft werden.

Carl Borchard, Massenverwalter.

Große türkische Pflaumen, à 2 und 2 1/2 Sgr., empfiehlt Isidor Appel, neben der kgl. Bant.

Gebr. Leder's balsamische ERDNUSSÖL-SEIFE à St. 3 Sgr.

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weissen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets echt zu haben in

Posen bei Herrmann Moegelin, Breslauertstr. 9, so wie auch in Bromberg: Theod. Thiel, Birnbaum; L. Stargardt, Frau-stadt; Carl Wetterström, Inowracław; J. Lindenberg, Lissa; Moritz Moll, Rawicz; R. T. Frank, Rogasen; Louis Zerenze, Schneidemühl; J. Tantow, Samter; Julius Peyser, und in Wollstein bei Ernst Anders.

Für Pferdebesitzer bringt die offizielle „Posener Zeitung“ nachstehende interessante Notiz: Wir sind in der angenehmen Lage, den H. H. Defonomen, Viehzüchtern u. a. in einem authentischen Schreiben den erneuerten Beweis liefern zu können, wie das rühmlich bekannte Kornburger Vieh-Nähr- und Heilpulver auch im Auslande bereits das ausgezeichnetste Renommé erlangt hat. Das Schreiben lautet:

Bern (Schweiz), 31. Jänner 1861. Sr. Wohlgeboren Herrn Eugen Fürst, Vorstand der prakt. Gartenbau-Gesellschaft und Gutsbesitzer zu Frauendorf in Bayern.

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung Kornburger Vieh-Nähr- und Heilpulver zu eruchen, und zwar wünschte ich dieses Mal nicht weniger als 50 oder 100 Pakete zu erhalten. Da jedoch der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der dringenden Nachfrage meiner Freunde und Kollegen zu genügen, wenigstens einige Pakete zu erhalten, denn ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen bestürmt, was mich übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses Pulver ist ein wahrer Segen.

Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an einem alten, seit mehreren Jahren dämpfigen Pferde, welches der Besitzer desselben im Begriffe war, abzugeben zu lassen. Das Pferd war eine wahre Martergestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum mehr stehen, lehnte an der Wand, die Augen halb geschlossen, trah beinahe nichts, und athmete so tief (schlug mit den Flanken), hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte. Mein Freund, Herr Stallmeister Kupfer, glaubte dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3-4 Tage darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mit meinen ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich Mühe, an eine bedeutende Besserung zu glauben, überzeuge mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich dem also war. Seither wurde mit kurzen Unterbrechungen dem Patienten der Rest meines Vorraths an Pulver gegeben, und heute ist er so weit hergestellt, daß das gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt hätte, jetzt wieder eingepannt wird.

Wenn nun solche Wunder an dünnen Holze geschehen, was soll denn erst am grünen werden? Zwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen aufs Freundschaftlichste zu empfehlen.

F. v. Zundermühl, Wytenbach m. p., Major. Dasselbe ist echt zu beziehen: in Kosen bei Herrn A. J. Legal, Apotheker, in Lissa bei Herrn G. Platte, in Wittowo bei Herrn C. E. Brandt.

Frischen Waldmeister empfiehlt Jacob Appel, Wilhelmstr. 9, vis-à-vis Mylius Hotel.

Frische Tafelbutter, beste Limb. Sahntase (gelb u. fett), so wie neue Citr., Apfels. u. Padobsp billigst bei Kletschhoff.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich gegenwärtig am Wilhelmshof Nr. 8 wohne, und bitte, mich nach wie vor mit gefälligen Aufträgen zu versehen. F. Raczynski, Damen-Schneidermeister.

Oranienburger harte Seife,
6 Pfd. für Einen Thaler,
extra feinste Strahlenstärke,
8 Pfd. für Einen Thaler, empfiehlt
die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.
Täglich frischen Spargel
Mühlentstraße Nr. 16.



Stettin = Wollin = Samminer Dampfschiff = Fahrt,
vermittelt der Personen-Dampfschiffe die „Dievenow“, Kapit. Keeser, „Misdroy“, Kapit. Krämer,
vom 13. März täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Von Stettin nach Wollin und Sammin: Von Sammin nach Wollin und Stettin:
1 Uhr Mittags. 6 1/2 Uhr Morgens.
J. F. Braenlich,
Stettin, Krautmarkt 11, 1 Treppe.

Bereinigte Dampfschiffahrt
zwischen
Stettin, Swinemünde, Putbus (Rauterbach) und Vorpommern (Stralsund, Greifswald)
mittels der beiden Personendampfer
„Rügen“, Capt. Raupert,
„Princess Royal Victoria“, Capt. Ruth.
Fahrplan.

„Rügen“.
Vom 28. März bis inkl. 8. Juni
von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Stralsund
Dienstag 6 1/2 Uhr Morgens,
Freitag
von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin
Mittwoch
Sonntag 6 Uhr Morgens.

„Princess Royal Victoria“.
Vom 27. März bis inkl. 8. Juni
von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Greifswald
Mittwoch
Sonntag 6 1/2 Uhr Morgens,
Montag
Donnerstag 6 1/2 Uhr Morgens.

Anmerkung. Am ersten Pfingstfeiertage unternimmt das Schiff eine Exkursion nach Swinemünde, Putbus und Stralsund, worüber das Nähere später bekannt gemacht wird. Von **Mittwoch den 29. Mai bis Dienstag den 4. Juni** inkl. tritt Unfälle halber eine Unterbrechung der Fahrten ein.
Heinrich Israel.
Stralsund.

Anmerkung. Die Fahrten am zweiten Oftertage den 1. April und am zweiten Pfingsttage den 20. Mai fallen aus, dagegen fährt das Schiff am **Dienstag den 2. April und Dienstag den 21. Mai** von Greifswald nach Stettin.
NB. In Greifswald schließt sich Post und Omnibus nach Ankunft des Schiffes zur Weiterreise nach Stralsund an.
J. F. Braenlich.
Stettin, Krautmarkt Nr. 11.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe
durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach **New-York und Quebec** am 1. und 15. eines jeden Monats.
Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman** allein ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft erteilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe
Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Halbdostrasse Nr. 35 ist der **Fleischer-Laden** mit sämmtlicher Einrichtung, nebst Wohnung und dazu gehöriger Kucherkammer, Keller, Holzstall u. s. f. sofort oder vom 1. Juli ab zu vermieten.
Büffelstr. 19 ist 1 möbl. Part. Stube zu vermieten.
2 Zimmer f. z. verm. Wronkerstr. 92 im Tabakal.
Eine gut möbl. Stube ist Neust. Markt Nr. 3 zu vermieten. Näheres daselbst im 2. St.
Ein Sammetarmband mit altem Schloß, doch ohne Werth, verloren. Wied erbringer erhält Mühlentstr. 15, 1 Tr. hoch, 1 Thlr. Belohn.

Ein Reisender wird für ein bedeutendes Wein-Großhandlungshaus sofort zu engagiren gewünscht. Gehalt circa 800 Thlr.
L. Sutter, Kaufmann, Berlin.
Ein tüchtiger Landwirth sucht zu Johanni c. eine selbständige Stellung. Kautions wird auf Verlangen bestellt. — Ein Gut, wo möglich in der Nähe Posen's, von 400 bis 1000 Morgen wird zu pachten gesucht. Näheres bei dem Sekretair **Preuss** in Posen, Wilhelmplatz Nr. 4.
Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirth, 37 Jahre alt, unverheirathet, militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, bekannt mit allen ins Fach der Oekonomie schlagenden Gewerben, welcher neunzehn Jahre in den renomirtesten Wirtschaften der Provinz thätig gewesen, auch größere Herrschaften mit Erfolg administrirt hat, sucht eine selbständige Stellung als Administrator. Die hierauf reflektirenden Herren Pächter erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung.
Ein junges Mädchen, evangelischer Religion, das durch 2 1/2 Jahre auf dem Lande in der Haus- und Milchwirthschaft Anleitung erhalten hat und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen vom 1. Juni oder 1. Juli a. c. ab eine Stellung auf dem Lande zur Unterstützung der Hausfrau. Offerten nimmt entgegen der Gutspächter **Sehur** in Maciejewo bei Koźmin.
Eine geübte Schneiderin ist zu erfragen im Schwarzen Adler, 3 Tr.
Fr. 10. V. A. 7. M. C. u. B.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch: Bestes Gastspiel des Herrn Tra Aldridge.
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare.
Zum Schluß:
Das Vorlegetheiß.
Posse mit Gesang in 1 Akt.
Chyloa — Mungo: Herr Tra Aldridge als letzte Goltrolle.
Herr **Holzstamm** von Wien, welcher ebenfalls zu einem kleinen Gastspiel eingetroffen ist, welcher Donnerstag beginnt, hat die Gefälligkeit, im Kaufmann von Venedig die Rolle des Graziano zu übernehmen.
Donnerstag: Zweites Gastspiel des Herrn Holzstamm vom Stadttheater in Wien.
Erstmalig: **Er reißt für Volking.** Lustspiel in 3 Akten von Gagnann. Vorher zum erstenmal: **Eine Tasse Thee.** Lustspiel in 1 Akt von A. Bergen. **Ein gefährlicher Mann.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Wachenbuen. Zum Schluß: **Die italienischen E-Streicher.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Saltingre.
Camouflet — Casimir — Eduard v. Freiberg — Windig: Herr Holzstamm als Gast.
Preise: Erster Rang und Sperrsitze 15 Sgr.

Stettin, 7. Mai. Wetter: Schnee und Regen, rauhe Luft. Wind: West, umlaufend, + 7° R.
Weizen loco p. 85 Pfd. gelber 70—86 Mt. b. 85 Pfd. gelber p. Mat. Juni u. p. Juni. Juli 85 Mt. Br., 83/85 Pfd. do. 82 1/2 Mt. Br.
Roggen loco p. 77 Pfd. 43 1/2—45 1/2 Mt. nach Qual., letzteres für 82 Pfd., 77 Pfd. p. Mat. Juni 44 1/2—45 Mt. b. z., 45 1/2 Mt. p. Juni. Juli 45 1/2—46 Mt. b. z., u. Br., 45 1/2 Mt. p. Juli. August 46 1/2 Mt. b. z., u. Br., 45 1/2 Mt. p. Juli. August 47 1/2—48 Mt. b. z., p. Okt. Nov. 47 Mt. b. z.
Gerste und Hafer ohne Handel.
Erbsen 44—48 Mt. nach Qualität bez.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer
76—86. 40—44. 35—40. 22—26
Erbsen 44—50.
Kartoffeln 16 Sgr.
Heu 16—20 Sgr.
Stroh 5 1/2—5 3/4 Mt.
Rübsöl loco 11 1/2 Mt. b. z., 11 1/2 Br. p. Mat. Juni do., p. Sept. Okt. 12 1/2—13 Mt. b. z.
Spiritus loco ohne Faß 19 1/2 Mt. b. z., p. Mat. Juni 19 1/2 Mt. b. z., u. Br., p. Juni. Juli 19 1/2 Mt. b. z., u. Br., p. Juli. August 19 1/2 Mt. b. z., u. Br., p. Okt. Nov. 18 1/2 Mt. b. z. (Mt. 3 1/2).
Breslau, 7. Mai. Wetter: Trübe, Regen und unbeständig, am frühen Morgen 0°, im Freien.
Weißer Weizen 82—88—90—93, gelber 72—76—80—87 Sgr.
Roggen, 61—63—64—67 Sgr.
Gerste, 48—53—60 Sgr.
Hafer, 29—30—32 1/2 Sgr.
Erbsen 52—53—64 Sgr.
Kleefamen. Rother 11—12 1/2—14 1/2 Mt., weißer 7—10—13—15 Mt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19 1/2 Mt. b. z.
An der Börse. Roggen p. Mai 50 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2—50—49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2—49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2—49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Febr. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., März 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., April 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Mai 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juni 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Juli 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., August 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Sept. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Okt. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Nov. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Dec. 49 1/2 Mt. b. z., u. Br., Jan.